Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 53. Freitag, 2. März 1928. 3. Jahrgang.

Rebellion der Landbündler.

Drohungen und Klagen in der gestrigen Reichstagssitzung.

Demonstration von zehntausenden Bauern im Lande. Wilde Drohreden der Landbundführer. Deutschnationale Abgeordnete in der Maske des radikalen Bauernführers und Reformators Thomas Münzer. Eine Hetze, der die mostomitischen Kommunisten voll Neid als unerreichbar im Ausmaß zusehen, tobt durch das Land. Gegen wen? Eigentlich sollte die Bewegung gegen den Bürgerblock gerichtet sein, denn der regiert ja das Reich, nicht die Sozialdemokratie, die in 6 Jahren nur 10 Wochen an der Verantwortung gewesen ist. Nun stand am Mittwoch der

Reichsernährungsminister Schiele

zur Begründung seines Haushalts vor dem Reichstag. Man hätte eine große Bauernrede mit stürmischer Anteilnahme der Rechtsparteien erwarten dürfen. Was geschah statt dessen? Herr Schiele gab eine langweilige Vorlesung, eine verwässerte Abschwächung bekannter Landbundreden, und von den 110 Deutschnationalen hielten ganze 38 es für nötig, ihm beinahe teilnahmslos zuzuhören. Hier im Reichstag, wo die wirtschaftspolitischen Entscheidungen fallen, war von der brandenden Empörung des Bauerntums keine Spur mehr vorhanden. Die Leidenschaft ist draußen in den Versammlungen verpufft, wo die verhungernden Rittergutsbesitzer mit Luxusautos herbeigeeilt waren, um vor wirklich darbenden Kleinbauern zu reden. In der Ministerrede war nicht ein einziger neuer Gedanke. Immer nur das alte Lied: Rentabilität der Landwirtschaft

durch Zollschutz und sonstige Preiserhöhungen,

während es doch darauf ankommt, durch rationelle Betriebsführung die Produktion zu verbilligen und den Inlandsmarkt der Verbraucher aufnahmefähig für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu machen.

Für die Sozialdemokratie

sprach einer ihrer besten Kenner landwirtschaftlicher, insbesondere kleinbäuerlicher Verhältnisse, der Abg. Tempel. Seine Rede war den Landbundführern, die ihr aufmerksam folgten, sehr unangenehm. Vergebens lauerten sie auf die ebenso berufene wie erlogene Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie.

Bauernnot ist Volksnot,

sagte Tempel, aber Not der Industriearbeiter ist auch Bauernnot, denn die Landwirtschaft braucht die Industriearbeiter als Käufer. Dann entwarf Tempel ein

sozialdemokratisches Programm der Notstandsaktion

für die Landwirtschaft: Steigerung der Produktion durch technische und geistige Rationalisierung, wofür wir größere Mittel zu bewilligen bereit sind, Siedlung auf Kosten des Landes der Großgrundbesitzer. Die Hohenzollern allein verfügten bis vor kurzem über 150 000 Hektar, Fürst Pleß noch immer über 70 000 Hektar.

Billige Futtermittel durch Aufhebung der Zölle

sind dafür nötig. Durch die Kalipreiserhöhung, der die Rechte zugestimmt hat, ist die Landwirtschaft unnötig belastet worden.

Abbau des Zwischenhandels tut not.

Unterbindung der Spekulation mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Dadurch würde das Einkommen der Bauern stabiler und besser. Durch die Futtermittelzölle allein sind der Landwirtschaft hunderte Millionen Mark im Jahre abgenommen worden. Die Grafen, die Barone, die Landbundschreier schwiegen, als Tempel ihnen sagte, wenn wir an ihre steuerliche Ueberlastung glauben sollten, müßten sie doch dafür sorgen, daß die sozialdemokratische Forderung auf

Offenlegung der Steuerlisten

verwirklicht werde. 60 Prozent der Rittergutsbesitzer im Kreise Prenzlau zahlen

keine Einkommensteuer.

Sie fahren aus ihren Verlusten mit Mercedeswagen zur Grünen Woche nach Berlin. Lächelnd meint Tempel: Vor den Bauernaufständen brauchen wir uns nicht zu fürchten. Komme es soweit, so würden sich die Bauernstürme nicht gegen die Fabriken und die Proletarier, sondern

gegen die Junker und ihre Schlösser

richten. Die ausgezeichnete Rede schloß mit der Aufforderung an die Bauern, sich aus der falschen Front mit den großen Besitzern zurückzuziehen und ihre Hände in die der Arbeiter zu legen. Dann erst komme das neue Deutschland.

Abg. Jandrey (Dtn.): Die Not sei ungeheuer groß in allen Kreisen der Landwirtschaft, nicht nur bei den selbständigen Bauern, sondern auch bei den Landarbeitern. Das Kontingent von 120 000 Tonnen zollfreiem Gefrierfleisch entspricht einer Menge von 1 200 000 Schweinen. Würden diese Schweine der Landwirtschaft abgenommen, so wäre das schon eine große Hilfe. Wenn nicht gehofft wird, dann werden wir Bauern mit unseren Handwerkern und Kaufleuten zusammen nach Berlin kommen, um in ruhiger, stiller Demonstration zu zeigen, wie es der Landwirtschaft geht.

Abg. Reyes (Ztr.) meint, die Not der Klein- und Mittelbauern sei größer als die der Großgrundbesitzer. Ihnen geht es in vielen Fällen schlechter als den Erwerbslosen.

Abg. Jansen (D. Vpt.): Nie war die Not der Landwirtschaft so groß wie heute. Wir sind bereit, den Minister zu unterstützen; denn rasche Hilfe tut not. (Beifall bei der B. V.).

Abg. Lang (Bayer. Vp.): Besonderer Hilfe bedürfe die bayerische Milchwirtschaft. Das zollfreie Gefrierfleischkontingent sollte gänzlich beseitigt werden. Es habe dazu geführt, daß beispielsweise in München sich der Verbrauch an Schlachtochsen um 20 Prozent vermindert habe. Das Notprogramm finde die volle Zustimmung der Bayerischen Volkspartei.

Um 18.45 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 13 Uhr vertagt.

Schweres Bergwerks-Unglück.

Bisher 13 Tote und viele Schwerverletzte.

Bochum, 1. März. (Eig. Funkm.). Heute morgen gegen 6 Uhr gerieet zu Beginn der Seilfahrt im Schacht I der Zeche „Ewald — Fortsetzung", wahrscheinlich infolge Versagens des Tiefenzeigers, der westlich aufgehende Förderkorb unter die Seilscheibe, der östliche niedergehende Förderkorb wurde in die Versenkung der Schachtsparlatten im Schachtsumpf getaucht. Nach vorläufigen Feststellungen waren bei beiden Förderkörben mit insgesamt 48 Mann besetzt. Hiervon sind 13 tot. Ihre Leichen sind geborgen. Die übrigen wurden, soweit sie schwer verletzt sind, dem Krankenhaus zugeführt.

Wird die Berliner Aussperrung vermieden?

Der Streik für die Berliner Werkzeugmacher war für die großen Berliner Metallfirmen Grund genug, um plötzlich Berlin mit der Drohung einer riesenhaften Metallarbeiteraussperrung zu erschrecken. Kaum ist der Kampf in der mitteldeutschen Metallindustrie vorüber, da steht also schon wieder ein Großkonflikt in der Metallindustrie vor der Tür. Die Taktik der Metallindustriellen, bei jeder Gelegenheit schweres Geschütz aufzufahren und die Wirtschaft in Alarmzustand zu versetzen, wird allmählich ungemütlich. Gegenüber diesem Treiben muß einmal scharf Front gemacht werden; denn die Wirtschaft ist kein Tummelplatz für Diktaturgelüste und die Drohungen sind sinnlos; sie mäßigen die Frühjahrslohnbewegung bestimmt nicht. Im Gegenteil: wie es in den Wald schreit, so hallt es wieder heraus.

Die Differenzen der Metallindustriellen mit den Werkzeugmachern rechtfertigen in keiner Weise eine Riesenaussperrung. Wenn, wie Siemens versichert, die Werkzeugmacher im Durchschnitt 1.29 Mark pro Stunde verdienen, und auch Spitzenlöhne von 1.45 Mark nicht selten sind — dann muß sich die Oeffentlichkeit unwillkürlich fragen: ist denn unter diesen Umständen eine Einigung so furchtbar schwer? Bekanntlich fordern ja die Werkzeugmacher einen Minimallohn von 1.10 bis 1.50 Mark. Die Berliner Oeffentlichkeit, die, wie aus einer Reihe von Pressäußerungen hervorgeht, es bestimmt nicht verstehen würde, wenn es infolge der Lohndifferenzen der Werkzeugmacher zu einem Großkampf käme, rechnet bestimmt damit, daß die berufenen Stellen noch im Laufe dieser Woche in den Konflikt eingreifen. Zur Stunde besteht noch durchaus

Hoffnung, daß die Aussperrung vermieden wird.

Bezeichnend ist, daß die Metallindustriellen bereits einen kleinen Rückzug angetreten haben. So betont der „Verband Berliner Metallindustrieller", daß er einen Aussperrungsbeschluß noch nicht gefaßt habe und erst in der nächsten Woche zu der Lage Stellung nehmen werde. Die Siemensfirmen erklären, die Arbeitgeber hätten sich nur sehr schwer zu ihren Kampfmaßnahmen entschlossen, sie hofften auf eine verständige Politik der Gewerkschaften, so daß die Werkzeugmacher rechtzeitig in die Betriebe zurückkehren.

Die Aussperrung ist für Sonnabend praktisch angekündigt. Die berufenen Berliner Schlichtungsstellen sollten daher noch vorher den Metallindustriellen Gelegenheit geben, ihre Friedensliebe zu bekunden. Wenn die Parteien keinen Weg zur Einigung finden, dann besteht ja noch immer die Möglichkeit, daß die berufenen Schlichtungsstellen einen solchen Weg bahnen.

*

Heute Beratung der Metallarbeiter-Funktionäre.

Berlin, 1. März. (Eig. Funkm.). Die an dem Konflikt der Berliner Metallindustrie interessierten Vorstandsverwaltungen der Gewerkschaften sind heute vormittag zur Erörterung von Abwehrmaßnahmen zusammengetreten. Am Nachmittag werden die Funktionäre der streikenden Werkzeugmacher beraten.

Der „Vorwärts" sagt dazu: „Wenn der Metallarbeiter-Verband bereit ist, den Konflikt durch eine Vereinbarung zu beenden, bevor es zur Stillegung der Betriebe kommt, so behält er sich selbstverständlich auch vor, dem Streik eine weitere Ausdehnung zu geben. An den Unternehmern in der Berliner Metallindustrie liegt es, ob Frieden herrschen oder der Kampf weitere Ausdehnung erfahren soll.

Im Schlepptau.

Westarp befiehlt — das Zentrum pariert.

Die ersten Tage der Beratung des Notprogramms zeigen nur zu deutlich, was dabei herauskommen wird. Die Deutschnationalen sichern sich Erfolge, mit denen sie im kommenden Wahlkampf die Kosten ihrer Agitation bestreiten werden. Sie kassieren ein — und das Zentrum hat zu bezahlen mit seiner politischen Reputation. Die Deutschnationalen führen, und das Zentrum wird hinterhergeschleift. Schlechte Geschäfte für eine ehemals so mächtige Partei, deren politisches und taktisches Geschick schon fast sprichwörtlich war!

Nachzugeben gegenüber den Forderungen der Deutschnationalen, das ist scheinbar die einzige Funktion, die das Zentrum in den letzten vier Wochen, die der Reichstag im besten Falle noch lebt, zu vollziehen hat. Die Etatsberatung würde Möglichkeiten bieten, außerhalb des Rahmens des Notprogramms eine Vereinigung der schlimmsten Auswüchse des Bürgerblocketats vorzunehmen. Aber auch auf diesem Gebiete nimmt das Zentrum demütig alles hin, was die Deutschnationalen fordern. Am Dienstag hat die Reichstagsfraktion das Zentrums z. B. beschlossen, die Mittel für den von der Marineleitung angeforderten

Panzerschiffsneubau A zu bewilligen.

Reichswehr- und Reichsmarineetat sind so reichlich im Bürgerblocketat bedacht, daß hier eine Möglichkeit wäre, erhebliche Mittel einzusparen. Nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine Notwendigkeit! Die fortdauernden Ausgaben des Reichsmarineetats sind vom Jahre 1924 bis zum Jahre 1927 von 81 auf 136 Millionen Mark gestiegen, die ehemaligen Ausgaben von 23 auf 86 Millionen Mark. Diese Zahlen sprechen für sich. Sie sind in den letzten Tagen niedriger gehängt worden — ausgerechnet von der „Germania".

Der Phöbus-Skandal

hat bewiesen, daß der Reichsmarine viel zu viel Gelder zur Verfügung stehen. Die Steuerzahler haben es jetzt zu büßen, daß der Reichstag den Etat der Reichsmarine in den vergangenen Jahren lax und kritiklos behandelt hat. Die Verluste des Reiches beim Phöbus-Skandal sind sehr rasch gestiegen. Erst sollten sie 6 Millionen betragen, dann 12 und jetzt sind es schon 20 Millionen Mark! Neuerdings spricht man sogar von 15—30 Millionen.

Obendrein ist in den letzten Tagen bekannt geworden, daß Kapitän Lohmann, der Macher von Phöbus, sich außerdem in

phantastische Spekgeschäfte

eingelassen hat, aus denen dem Reich ein hunderiprozentiger Verlust der in diese Geschäfte hineingesteckten Mittel in der Höhe von 1,1 Millionen Mark erwachsen ist.

Wenn also beim Reichsetat Einsparungen vorgenommen werden können, dann beim Etat der Reichsmarine! Der Reichsrat hat seinerzeit unter Führung Preußens die Mittel zum Neubau des Panzerschiffes A abgelehnt, um zu sparen. Der Preußische Ministerpräsident hat sehr mit Recht betont, daß dieser Panzerschiffsneubau bei weitem nicht jene Bedeutung für Ostpreußen hat, wie die Reichsmarineleitung behauptet. Die Mittel, die für dies Kriegsschiff ausgegeben werden sollen, könnten zweckentsprechender verwendet werden, um dem deutschen Osten zu helfen, oder um Arbeitskräfte produktive Arbeit zu verschaffen.

Die Entscheidung über diesen Panzerschiffsneubau hängt vom Zentrum ab. Man hat sich noch vor kurzem im Zentrum der Einsicht nicht verschlossen, daß hier ein wichtiges Etatsproblem vorliegt, über das aus Zweckmäßigkeitsgründen entschieden werden muß. Noch vor wenigen Tagen las man in der „Germania":

„Heute ist die Frage der Bewilligung der ersten Rate für Panzerschiffsersatzbauten eine rein politische Frage und lediglich von der allgemeinen Finanzlage des kommenden und der folgenden Jahre abhängig. Es handelt sich um die Tatsache, daß das A-Sagen zwangsläufig ein B-Sagen zur Folge hat, zu jährlich etwa 50 bis 60 Millionen allein für Panzerschiffsneubauten auf länger als ein halbes Dutzend Jahre".

Damit war in der Tat das Problem gezeigt. Der Reichsetat wird in den nächsten Jahren nur außerordentlich schwer ins Gleichgewicht gebracht werden können. Eine Bindung auf eine Reihe von Jahren hinaus für kostspielige Panzerschiffsneubauten ist mit einer solchen Etatspolitik nicht vereinbar. Nichtsdestoweniger hat die Reichstagsfraktion des Zentrums diese richtigen Erwägungen in den Wind geschlagen und beschlossen, den neuen Panzerschiff zu einer Mehrheit im Plenum des Reichstages zu verhelfen. Der Beschluß ist zwar gegen eine große Minderheit gefaßt worden, aber er wird eine Mehrheit für diesen Neubau im Plenum herbeiführen.

Es muß die Frage gestellt werden,

aus welchen Motiven

die Reichstagsfraktion des Zentrums diesen Beschluß gefaßt hat. Handelt es sich dabei um einen Teil der Vereinbarungen zwischen den ehemaligen Blockparteien? Hat das Zentrum gefürchtet, daß die Deutschnationalen eine Ablehnung dieses Neubaues als Vorwand für eine Sprengung des Reichstages benutzen würden, hat es aus Furcht, mit der Verantwortung für das Scheitern des Notprogramms belastet zu werden, einen neuen Kotau von den Deutschnationalen vollzogen? Oder erklärt sich dieser Beschluß einfach aus der Furcht eines Teiles der Zentrumsfraktion

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0001

vor nationalistischer Wahldemagogie der Deutschnationalen?

Wie dem auch sei: jeder Tag, den der Reichstag noch zusammen sein wird, bringt eine neue Kompromittierung des Zentrums, neues Nachgeben gegenüber deutschnationalen Forderungen. Das Zentrum hat soviel nachgegeben, daß es schließlich gar nicht mehr darauf ankommt, ob es den Deutschnationalen noch die letzten Reste seiner politischen Reputation nachwirft oder nicht!

Erkannte Schiebung.

Deutschnationale und Zentrum bringen sich gegenseitig an die Futterkrippe.

Der Bürgerblock plant noch kurz vor seinem endgültigen Ende eine große Schiebung. Man will möglichst noch viele Parteifreunde auf Kosten der Steuerzahler befördern oder neu unterbringen. Der Vater dieser Idee ist vor allem die deutschnationale Volkspartei, die von dem baldigen Ende ihrer Herrlichkeit selbst am festesten überzeugt ist. Vorerst hat das Zentrum abgewinkt, sich den deutschnationalen Wünschen restlos gefügig zu zeigen, aber schließlich kennt die deutschnationale Volkspartei ihre Pappenheimer. Sie hat deshalb sich am Mittwoch an die Zentrumsfraktion gewandt und ihr für den Fall, daß zahlreiche schwarzweißrote Parteigänger noch vor dem 20. Mai an die „Futterkrippe" gelangen, ihre **Zustimmung zu jeder Beförderung von Zentrumsanhängern** in den von Zentrumsministern geleiteten Ministerien zugesagt. Aber was nützt das alles? Schließlich ist auch noch die Opposition da.

Ein Kommunistenprozeß.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verhängt wieder schwere Zuchthausstrafen.

Leipzig, 29. Febr. (Eig. Drahtm.) Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts hatten sich in fünftägiger Verhandlung mehrere Kommunisten aus Pommern wegen Sprengstoffvergehens, Vorbereitung zum Hochverrat, unbefugten Waffenbesitzes, Verabredung zum Mord und anderer Straftaten zu verantworten. Die Angeklagten wurden zu schweren Zuchthaus- bzw. Gefängnisstrafen verurteilt.

Angeklagt waren der Maschinist Karl Zielke aus Bublitz, der Bergbauschüler Johannes Drews, zurzeit in der Strafanstalt Gollnow und vier Genossen aus Neustettin und Bublitz. Die Angeklagten sollen in den Jahren 1924 bis 1926 in Bublitz und Neustettin in dem Besitze von Waffen, Maschinengewehren und Pistolen gewesen sein. Auch soll Drews die Absicht gehabt haben, ein Bombenattentat auf ein Kriegerdenkmal in Neustettin zu verüben. Am 10. Mai 1924 warf er eine Bombe in das Zeitungsgebäude der „Norddeutschen Presse" in Neustettin. Außerdem sollen die Angeklagten geplant haben, den Maurer Grams, der aus der KPD ausgetreten und über alle internen Vorgänge in der Partei unterrichtet war, zu „erledigen". Es ist aber trotz mehrmaliger Anschläge nur bei einem Versuch geblieben. Grams zog später von Bublitz nach Königsberg. — Die Angeklagten bestreiten jede hochverräterische Tätigkeit, auch behaupten sie, nur einige Pistolen bei sich gehabt zu haben, die ihnen abgenommen worden seien.

Das Gericht verurteilte Drews wegen Sprengstoffvergehens und eines Vergehens gegen die Waffenverordnung zu sechs Jahren drei Wochen Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe; Zielke wegen der gleichen Vergehen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Labuhn, Preuß und Stelter erhielten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr 6 Monaten. Bei Drews wird die bisher verbüßte Zuchthausstrafe von drei Jahren acht Monaten auf die Untersuchungshaft sowie die Geldstrafe angerechnet. — Die Anklage auf Verabredung zum Mord wurde fallen gelassen.

Kriegervereine und Reichsfarben.

Was sagt Hindenburg dazu?

Reichspräsident Hindenburg hat sich offen und loyal zu Schwarzrotgold bekannt. Er ist Ehrenpräsident des Kyffhäuserbundes. Der Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes Ueckermünde in Pommern hat folgende Entschließung gefaßt:

„Wir müssen uns mit der Flagge Schwarzrotgelb als der verfassungsmäßigen Reichsflagge neben der Flagge Schwarzweißrot abfinden, in unseren Reihen aber und bei unseren Festen lehnen wir die Farben Schwarzrotgelb mit aller Entschiedenheit ab. Solange uns unsere Führer aus großer Zeit die Ehre erweisen, an unseren Festen teilzunehmen, wollen wir gern auf die Teilnahme der Behörden verzichten, wenn diese Teilnahme nur durch das Zeichen Schwarzrotgelb erkauft werden kann."

In diesem Bund ist der Reichspräsident Ehrenpräsident! Wie wäre es, wenn die tapferen Männer, die auf Schwarzrotgold und die republikanischen Behörden verzichten ebenso gern auf die Pensionen der Republik verzichten würden?

Evangelische Kirche und Reichsflagge.

Wie sie sich vor dem Bekenntnis zur Republik drücken.

Was man nicht alles erfinden kann, um sich um die Farben der Republik herumzudrücken! Für andere Nationen ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie bei jeder Gelegenheit die Farbe ihres Landes zeigen — die Sorge des indifferenten deutschen Spießbürgers und der ewig gestrigen Gegner der Republik aber ist: wie vermeide ich es, die Reichsfarben zu zeigen? Noch niemals sind in Deutschland Landesfarben und Stadtfarben so häufig benutzt worden. Andere wieder benützen Fantasieflaggen und Klubflaggen. Die Gottmirle hängen eine grün-weiß-blaue Fahne heraus, um nur so nicht Schwarzrotgold zeigen zu müssen — übrigens das richtige Symbol der politischen Feigheit und des Indifferentismus — und die evangelische Kirche hat sich nun glücklich auch eine eigene Fahne zugelegt: ein violettes Kreuz auf weißem Grunde. Alles, um sich vor Schwarzrotgold zu drücken. Ein buntes Farbenspiel des Hasses gegen die Republik!

10 Jahre Heimatdienst.

Die Reichszentrale für Heimatdienst,

die amtliche Aufklärungsstelle der Reichsregierung, kann am 1. März auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Tätigkeit wird gemäß eines Reichstagsbeschlusses vom 5. Juli 1921 durch einen parlamentarischen Beirat, dem die Vertreter aller großen politischen Parteien angehören, kontrolliert. Die Vortragsreihen und Einzelvorträge, die periodischen und die sonstigen Druckschriften der Reichszentrale propagieren nicht die Anschauungen und Absichten der jeweiligen Reichsregierung, vielmehr ist die ganze Arbeit der Reichszentrale darauf eingestellt, das erforderliche politische Material möglichst sachlich, wenn auch gelegentlich, je nach der referierenden Persönlichkeit, unter verschiedenem Gesichtswinkel beleuchtet, zu vermitteln. Durch achtzehn Landesabteilungen und mehr als 30 000 Vertrauensleuten, die gleichmäßig allen großen Parteien entnommen sind, wird die Tätigkeit der Reichszentrale, deren Vorträge von vielen Hunderttausend Hörern besucht werden, und deren Druckschriften erhebliche Auflagen haben, unterstützt.

Regierungsbildung in Hamburg.

Hamburg, 29. Febr. (Eig. Funkm.) Die bisherigen Regierungsparteien in Hamburg haben am Dienstag die erste Fühlung über die neuen Koalitionsverhandlungen genommen. Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden, doch verlautet, daß bereits am kommenden Freitag, an welchem Tage die Bürgerschaft zu ihrer ersten Sitzung zusammentritt, die Verhandlungen fortgesetzt und möglichst zu einem Ergebnis gebracht werden sollen. Fest steht nur, daß der unbestrittene Anspruch der Sozialdemokratie auf den Präsidenten der Bürgerschaft nun auch die Anerkennung des Anspruchs der Kommunisten als zweitstärkste Fraktion auf die Stelle des Vizepräsidenten auch durch die bürgerlichen Koalitionsparteien zur Folge haben wird. Der zweite Vizepräsident wird voraussichtlich von der Volkspartei gestellt werden, da diese hofft, neben den beiden Zentrumsleuten auch von der Wirtschaftspartei Hospitanten zu bekommen und so stärker als die Deutschnationale Fraktion zu werden.

Eine ehrenvolle Gratulation.

Zu Leopold Jeßner's 50. Geburtstag.

Prof. Leopold Jeßner,

Intendant der Staatlichen Schauspiele in Berlin, begeht am 3. März seinen 50. Geburtstag. Er war 1905—15 Oberspielleiter in Hamburg, 1915 bis 1918 Direktor in Königsberg und steht seit zehn Jahren an der Spitze des Staatstheaters in Berlin. Eine große Anzahl hervorragender Inszenierungen ist mit seinem Namen verbunden. Seit etwa zwei Jahrzehnten gehört Intendant Jeßner der sozialdemokratischen Partei an.

Anläßlich seines 50. Geburtstages haben auch die politischen Dunkelmänner ihm eine große Ehrung zuteilwerden lassen. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages wurde gestern bei dem Abschluß der Beratungen über den Etat des Kultusministeriums ein deutschnationaler Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, sofort Maßnahmen zu treffen, um der Gefährdung von Kultur, Kunst und Sittlichkeit (!) in den beiden Berliner Staatlichen Schauspielhäusern entgegenzuwirken. Für diesen Antrag, dessen Spitze sich gegen Jeßner richtet, stimmten neben den Antragstellern die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und das Zentrum.

Wegen der Zustimmung des Zentrums triumphierte heute morgen schon die deutschnationale Presse. Leider zu früh, denn zugleich stellt die „Germania" fest, daß diese Zustimmung versehentlich erfolgt ist und „der angenommene Antrag der Haltung des Zentrums gegenüber dem Intendanten Jeßner nicht entspricht." Die Regierungsparteien würden im übrigen bei der Beratung im Kultusetat Gelegenheit nehmen, den durch die rasche Folge der Abstimmung entstandenen Irrtum richtig zu stellen. Die deutschnationale Presse hat also wieder einmal zu früh gefrohlockt.

Für Jeßner ist die Form des Glückwunsches, den ihm seine erbittertsten Gegner zu seinem 50. Geburtstage darbringen, nur ehrenvoll. Der unmittelbare Anlaß zu diesem Antrage war die Aufführung von Büchners „Wozzek" im Schiller-Theater und die Silvester-Aufführung der Posse „Ulysses von Ithaka" von Holberg im Staatstheater. Das eine Werk ist mehr als 90 Jahre alt und wird von allen vorurteilsfreien Menschen als eine der bedeutendsten Schöpfungen des deutschen Dramas gewürdigt. Das andere Werk hat sogar das ehrwürdige Alter von mehreren hundert Jahren. Es ist klar, daß diese Aufführungen nur einen dürftigen Vorwand für einen neuen Versuch zum Sturze des allen Dunkelmännern verhaßten Intendanten gebildet haben, der erst kürzlich wieder mit einer grandiosen Inszenierung von Hauptmanns „Webern" seine künstlerische Meisterschaft und sein tiefes Verständnis für eine moderne Sozialkritik erwiesen hat. Jeßners Tätigkeit bedeutet nicht zuletzt auch eine wesentliche Förderung eines neuen Geistes und einer neuen Kultur der Republik.

Die Monroe-Doktrin.

Argentinien gegen Washington.

Genf, 29. Febr. (Eig. Drahtm.) Im Verlauf der Dienstagsitzung der Sicherheitskommission gab der argentinische Delegierte Cantilo eine aufsehenerregende Erklärung zur Monroe Doktrin ab. (Der amerikanische Präsident Monroe hatte bekanntlich im Jahre 1823 den Grundsatz aufgestellt, daß keine europäische Macht Einfluß auf Amerika ausüben dürfe. Amerika den Amerikanern!)

Ein europäischer Anhänger der Regionalpakte hatte die ausdrückliche Bezugnahme auf die Monroe Doktrin für ihre Empfehlung dieser Verträge in Anspruch genommen. Der Argentinier wies das scharf zurück. Im Namen der Wahrheit sei festzustellen, daß die Monroe Doktrin ein ausschließlich nordamerikanisches Produkt sei, eine politische Erklärung der Vereinigten Staaten. Der große Wert dieser Erklärung gegen die seinerzeitigen Eroberungsabsichten der Heiligen Allianz oder anderer europäischer Staaten sei nicht zu bestreiten. Aber die Monroe Doktrin sei in keiner Weise ein Regionalpakt. Es sei unrichtig, sie auch nur als Beispiel eines solchen zu nennen. Denn sie sei die Erklärung eines einzelnen Staates, die niemals von den anderen amerikanischen Ländern ausdrücklich angenommen wurde.

Die Freigabebill beschlossen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus

hat das Freigabegesetz am Mittwoch mit den Abänderungen des Senats endgültig angenommen. Das Gesetz bedarf jetzt zur Rechtskraft noch der Unterschrift des Präsidenten Coolidge, die höchstwahrscheinlich sofort erfolgen wird.

Deutschnationale Sehnsucht nach polnischen Arbeitern.

Am Mittwoch führte ein deutschnationaler Antrag, der von der Regierung Maßnahmen zur Beseitigung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft verlangt, im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages zu einer ausgedehnten Debatte. Der deutschnationale Abg. Freiherr von Stauffenberg begründete diesen Antrag und behauptete, daß die Landwirtschaft ohne ausländische Landarbeiter in diesem Jahre die Ernte nicht einbringen könne.

Der Vorsitzende des deutschen Landarbeiterverbandes, Genosse Georg Schmidt, wies demgegenüber auf die Demagogie der Deutschnationalen hin, die einmal die Einwanderung aus dem Osten bekämpfen, andererseits aber polnische Saisonarbeiter nach Deutschland hereinziehen. Der thüringische Landbundführer Böckelmann habe auch erklärt, für die Landwirtschaft kämme es darauf an, billige Arbeitskräfte zu erhalten ohne Rücksicht auf die Nationalität der Arbeiter. Genosse Schmidt legte im weiteren dar, daß für die Landwirtschaft kein Arbeitermangel bestehen würde, wenn sie ihre Betriebe zweckentsprechend reorganisierten. Der Grund der Landflucht liege in den schlechten Lohn-, Wohn- und Arbeitsverhältnissen auf dem Lande.

Ministerialrat Dr. Stephan vom Reichsarbeitsministerium führte aus, daß die Heranziehung ausländischer Arbeiter aus nationalen Gründen nur der allerletzte Ausweg sein könne und nur in Betracht komme, nachdem vorher einwandsfrei festgestellt worden sei, daß der Bedarf an Arbeitskräften in Deutschland selbst nicht gedeckt werden kann. Im allgemeinen und nationalpolitischen Interesse müsse einer Vermehrung der ausländischen Arbeiter größte Bedenken entgegengesetzt werden; insbesondere sei die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in bäuerlichen Betrieben unerwünscht.

Rußland und England.

London, 29. Februar. (Eig. Drahtb.). Der Abgeordnete der Arbeiterpartei Wedgwood interpellierte am Mittwoch den Außenminister, ob neuerdings Garantien dafür bestehen, daß sich Rußland nicht mehr in britische Angelegenheiten einmischen wird. Chamberlain verneinte das und fügte hinzu, es stehe Rußland frei, seine Bereitwilligkeit zu solchen Garantien auf diplomatischem Wege zu übermitteln.

Das Einwanderungskontingent für Amerika.

Das jährliche Kontingent der Einwanderung vom 1. Juli 1928 an ist auf 153 685 Personen festgesetzt worden. England, Italien, Holland und Rußland erhalten eine Erhöhung des bisherigen Kontingents, Deutschland, der irische Freistaat, Schweden, Norwegen und Dänemark dagegen erfahren eine Verminderung. Die Kontingente von England und Ulster sind um 43 Prozent erhöht worden.

Deutschlands Beitritt zum internationalen Schiedsgericht. Der deutsche Generalkonsul übergab dem Völkerbundssekretariat — wie uns aus Genf gemeldet wird — am Mittwoch die Ratifikationsurkunde über den Beitritt Deutschlands zum internationalen Schiedsgericht.

20 Millionen für den Mittellandkanal. Der Haushaltsausschuß des Reichstages bewilligte am Mittwoch für die Vollendung des Mittellandkanals (ohne Ausbau des Spree-Oder-Kanals) 20 Millionen Mark. Für Vorbereitungsarbeiten (Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals) wurde ein erster Teilbetrag von 800 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Im Landtag von Mecklenburg-Strelitz wurde am Mittwoch ein deutschnationaler Antrag angenommen, der den von dem Landtagspräsidenten ernannten Ministern die Fähigkeit abspricht, als Geschäftsminister zu fungieren. Kommunisten und Deutschnationale stimmten in trauter Eintracht zusammen.

Uebertragung von Parlamentsreden im Rundfunk. In den Vereinigten Staaten ist ein Sonderausschuß ernannt worden, der die Möglichkeit der Uebertragung der Senatsdebatten durch Rundfunk auf das ganze Land überprüfen soll. Nach der Schätzung dieses Ausschusses würden dazu 23 neue Sender erforderlich werden, deren Bau 3 300 000 Dollar kosten, und deren Betriebsspesen sich jährlich auf 1 200 000 Dollar belaufen würden. — Die Uebertragung von Parlamentsreden im Rundfunk ist früher schon mehrfach erwogen worden. Im deutschen Reichstag ist sie ja von längerer Zeit abgelehnt worden. Für die Sozialdemokratie hätten solche Uebertragungen zweifellos eine sehr wirksame und einfache Unterstützung ihres Wahlkampfes bedeutet.

Der polnische Gesandte in Berlin, Olschewski, wird nach den polnischen Wahlen das Amt eines polnischen Gesandten in Angora antreten. Als sein Nachfolger kommt der ehemalige polnische Gesandte in Moskau, Lednitzki, in Frage.

Die englische Regierung hat den früheren britischen Botschafter in Madrid, Rumbold, zum britischen Botschafter in Berlin ernannt.

Die britische Regierung hat sich am Mittwoch — wie zuverlässig verlautet — gegen die von der Arbeiterpartei wegen der Veröffentlichung des Sinowjewbriefes geforderte Kommission entschieden. Sie ist jedoch bereit, im Unterhaus über die Angelegenheit Rede und Antwort zu stehen.

Die lettischen Gemeinde- und Kreiswahlen brachten fast durchweg eine Stärkung der Sozialdemokratie, auch in Gegenden, wo bisher der Bauernbund und die Katholiken herrschten. Nur in der Provinz Lettgallen gelang es den demokratischen Russen, einige sozialdemokratische Stimmen abzusplittern. Der große Gesamterfolg wird dadurch aber nicht beeinträchtigt.

In Nicaragua ist es, wie von dort gemeldet wird, am Mittwoch zu Zusammenstößen zwischen amerikanischen Marinetruppen und Anhängern Sandinos gekommen. Vier amerikanische Soldaten wurden getötet, zwei verwundet. Die Verluste der Truppen Sandinos sind unbekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0002

Aus der Partei.

In diesem Jahre kein Parteitag.

Der Parteiausschuß

beschäftigte sich gestern mit dem Vorschlag des Vorstandes, den Parteitag in der zweiten Hälfte der Karwoche abzuhalten. Von den verschiedenen Seiten wurden Bedenken dagegen geäußert, daß Zeit und Geld im Wahlkampf nützlicher verwendet werden könnten. Einen besseren Auftakt zu den Wahlen als den Kieler Parteitag könne es nicht geben und die Kampfstimmung sei überall so ausgezeichnet, daß sie nichts zu wünschen übrig lasse.

Besser als viel beraten, sei zu kämpfen.

Nachdem zahlreiche Redner in diesem Sinne sich geäußert hatten, kam es zur Abstimmung, bei der die erforderliche Dreiviertelmehrheit des Parteiausschusses sich dahin entschied,

den diesjährigen Parteitag ausfallen zu lassen.

Der Parteivorstand schloß sich dieser Entscheidung an. Mitbestimmend war bei der Erwägung, daß in diesem Wahlfrühjahr ein Sommer folgt, in dem der Brüsseler Internationale Kongreß und die Vorbereitungen zu ihm die Kräfte der Partei stark in Anspruch nehmen werden. Selbstverständlich ist die Möglichkeit offen, einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen, falls besondere Umstände dies erfordern sollten. Andernfalls wird der nächste Parteitag erst im Frühjahr des nächsten Jahres abgehalten werden.

Gewerkschaftliches.

Die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn.

Große Erfolge des Einheitsverbandes.

Berlin, 1. März. (Eig. Funkm.). Das vorläufige Endergebnis der Betriebsrätewahlen im Reichsbahndirektionsbezirk Berlin bedeutet für den Einheitsverband einen erfreulichen Erfolg. Dieser erhielt 18 457 Stimmen, der Allgemeine Eisenbahnerverband 3860, der sogenannte Industrieverband 683 und die Christliche Richtung 946.

Im Vorjahre erhielten der Einheitsverband 17 355, der Allgemeine Eisenbahnerverband 4209, der Industrieverband 1275, die christliche Richtung 900.

Das bedeutet, daß der Einheitsverband trotz des gegen ihn mit allen Mitteln geführten Kampfes einen Gewinn von 1102 Stimmen, während die gegnerischen Gewerkschaften alle an Stimmen verloren haben. Aehnlich sind auch die Wahlen im Reich ausgefallen. In Halle erhielt der Einheitsverband zum Beispiel von 11 171 abgegebenen Stimmen allein 9230.

Der Zentralverband der Angestellten hielt dieser Tage eine gemeinsame Sitzung der Reichsfachausschüsse Bau- und Holz-Gewerbe, Glas- und keramische Industrie ab. Die Mitglieder der Reichsfachausschüsse waren vollzählig erschienen. Zur Beratung standen vor allem der Reichstarif für das Baugewerbe, die Tarife im Holzgewerbe, in der Glas- und keramischen Industrie, die Arbeitsbedingungen in den Sozialen Baubetrieben, Rückblick und Ausblick auf die soziale Gesetzgebung und die Fragen der Werbearbeit. Referenten waren Främel, Suckert und Rogen. Die Arbeit der Reichsfachgruppenleitung fand allgemeine Anerkennung. Die Tagung, die einen weiteren Schritt vorwärts im Ausbau des Z. D. A. darstellt, nahm einen guten Verlauf.

Kleine Chronik.

Der Untergang der „Alcantara"

wird von dem einzigen Ueberlebenden, dem Mechaniker Giovanni Papani, in englischen Blättern folgendermaßen geschildert: Wir fuhren mit Bestimmung nach Calais und wollten dort am Sonnabend früh eintreffen. Unsere Geschwindigkeit betrug nur 7½ Knoten in der Stunde. Zur Zeit des Unglücks herrschte nicht der gewöhnliche Nebel. Es war wohl dunkel, aber der Mond verbreitete immerhin eine gewisse Helligkeit. Um 19.55 Uhr wurde plötzlich ein neuer Befehl in den Maschinenraum gegeben. Der erste Ingenieur kam herauf; er war totenblaß und sagte aus, daß eine große Gefahr das Schiff bedrohe. Im nächsten Augenblick krachte plötzlich das Schiff in allen Fugen und das Kommando ertönte: „Alle Mann auf die Brücke!" Dort sah ich, daß das russische Schulschiff „Tovarischtsch" sich in unseren Steuerbord hineingerammt hatte. Bald darauf ertönten zwei gewaltige Explosionen: die Kessel platzten. Unser Fahrzeug fing an zu sinken. Das Wasser reichte uns im Nu bis an den Hals. Ich ergriff im letzten Augenblick ein Stück einer Kette vom Bug des russischen Fahrzeugs. Unser Schiff versank und rings um mich her war nur noch ein ungeheurer Wasserwirbel an der Stelle, wo sich wenige Minuten vorher die „Alcantara" befunden hatte. Sie war in knapp drei Minuten gesunken. Von dem russischen Schulschiff warf mir ein Matrose, der mich bemerkt hatte, einen Rettungsring zu und nahm mich an Bord.

Ein Großfeuer in der Nähe von Passau hat einen ganzen Flecken vernichtet. Der aus fünf Gehöften bestehende Flecken Silberring brannte vollständig nieder. Die Feuerwehren konnten infolge Wassermangels nicht eingreifen und mußten tatenlos dem Wüten des Elements zusehen. Der Schaden ist ungeheuer groß! die abgeschlossenen Versicherungen reichen nicht entfernt zur Deckung aus.

Der Lustmord eines Arztes an einer Lehrerin hat vor einigen Tagen Westböhmen alarmiert. Die junge bildhübsche deutsche Lehrerin namens Marie Fritsche wurde bei dem Ort Plan in fürchterlichem Zustande ermordet aufgefunden. Alle Anzeichen deuteten auf einen Lustmord hin. Von dem Täter war zunächst keine Spur vorhanden. Jetzt ist jedoch der praktische Arzt Dr. Johann Girtisch aus Heiligenkreuz bei Plan unter dem Verdacht verhaftet worden, diesen Mord begangen zu haben. Ein Landwirt machte die Anzeige, daß er in der Mordnacht den Arzt in der Nähe des Tatortes habe herumschleichen sehen. Der Arzt habe, als er den Bauern ansichtig wurde, sein Gesicht zu verdecken gesucht. Der weitere Verlauf der Untersuchung förderte noch verschiedene andere Indizien zutage, die den Arzt sehr belasten.

Ein grausiger Raubmord wurde bei Melun (Frankreich) verübt. In einem Chausseegraben an der Landstraße nach Melun ist die Leiche eines Mannes gefunden worden, die mit Benzin begossen und in Brand gesteckt worden war. Der Schädel des Mannes war völlig zertrümmert. Nach der Tat haben die Verbrecher den Körper in Sackleinewand verpackt, ihn dann in den Graben geworfen und angezündet. Der Ermordete scheint der Juwelenhändler Truphen zu sein, der seit Montag verschwunden ist, nachdem er sich von einigen seiner Geschäftsfreunde Juwelen und Perlen im Gesamtwert von einer Million Francs hatte übergeben lassen.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Ein zweifelhaftes Geschäft der Bürgerblock-Regierung.

Berlin, 1. März. (Eig. Funkm.). Der Herrscher von Afghanistan hat für die Armen Berlins 1000 englische Pfund — das sind rund 20 000 Mark — gespendet. Er hat scheinbar das Bedürfnis, bei der Bevölkerung Eindruck zu machen, aber was besagt das im Vergleich zu den Kosten von 300 000 Mark, die von der Bürgerblockregierung bisher für den Aufenthalt des Afghanenkönigs in der Reichshauptstadt verausgabt worden sind.

Die Nebenbeschäftigung der Fememörder.

Berlin, 1. März. (Eig. Funkm.). Vor dem großen Schöffengericht Berlin Mitte hatte sich gestern der unter der Beschuldigung eines Fememordes zum Tode verurteilte und später begnadigte Oberleutnant Fuhrmann wegen Bestechung zu verantworten. Mit ihm war wegen des gleichen Vergehens der Oberjustizwachtmeister Kehl angeklagt. Fuhrmann erklärte, daß er ein Empfehlungsschreiben für Kehl nur angefertigt habe, um ihm mit Hilfe seiner Freunde eine Nebeneinnahme zu verschaffen. Er habe allerdings auch gehofft, auf diesem Wege mit seinen Freunden in Verbindung bleiben zu können. Ein weiterer Verkehr mit ihnen kam aber nicht zustande, da Fuhrmann von Moabit ins Gefängnis überführt wurde. Das Schöffengericht verurteilte Kehl wegen passiver Bestechung zu vier Monaten Gefängnis und sprach ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter ab. Die Untersuchungshaft von zehn Wochen wurde angerechnet. Fuhrmann erhielt wegen aktiver Bestechung 1 Monat Gefängnis.

Die 3 Millionen-Lombard-Pleite.

Berlin, 1. März. (Eig. Funkm.). Die am Donnerstag abgehaltene Gläubiger-Versammlung des sogenannten Bergmann-Konzerns ergab ein Gesamtpassivum von 3 Millionen Mark. Auf dem Wege der Richtigkeitserklärung der Geldgeberverträge hofft man davon 1½ Millionen Mark wieder hereinzubekommen. In der Erwartung, daß Bergmann den Gläubigern noch wichtige Aufklärungen geben werde, beschloß die Versammlung, ihm eine wöchentliche Unterstützung von 25 Mark zu bewilligen.

Abgelehnte Amnestie in Frankreich.

Paris, 1. März. (Eig. Funkm.). Der Amnestieausschuß der Kammer hat den Amnestieantrag der sozialistischen Fraktion am Mittwoch abend mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die Sozialisten kündigten daraufhin an, daß sie ihre Aktion nicht aufgeben, sondern im Plenum der Kammer fortsetzen werden.

Wie werde ich Millionär?

Artur Keil unter Anklage.

Artur Keil (stehend) und sein Verteidiger Dr. Schulz.

Der in Betrugs- und Erpressungsprozessen vielgenannte Artur Keil sitzt wieder auf der Anklagebank. Er versucht dem Gericht auseinanderzusetzen, wie man mit Hilfe seines Systems Millionär wird. Schon während der Untersuchungshaft gab er probeweise Renntips, die tatsächlich einen Gewinn von 200 Prozent brachten. Nun wäre Keil mit einem hundertprozentigen Gewinn seiner Freiheit zufrieden. Das wird ihm mit Rücksicht auf die vielen Menschen, die sich durch ihn geschädigt fühlen, kaum gelingen.

Eine große Razzia in Chicago hat merkwürdige Verbindungen zwischen Politikern und Räuberbanden aufgedeckt. Der verwegene Raubüberfall auf den Postzug in der Station Evergreen-Park bei Chicago am Sonnabend war für die Chicagoer Polizei der Anlaß zur Razzia. Die an dem Raubüberfall beteiligten Verbrecher sind bei der Razzia verhaftet worden. Sie gehören einer großen Bande an, deren Hauptanführer ein bekannter Politiker und ein Chicagoer Kriminalanwalt sind. Insgesamt wurden 20 Männer und 5 Frauen verhaftet. Unter den Verdächtigen befindet sich auch die Frau des Neffen des Chicagoer Politikers Lissinger. Bei der Durchsuchung der Wohnung des einen Bandenführers fand die Polizei ein Paket, das große Mengen hochexplosiven Sprengstoffes enthielt. Glücklicherweise stellte die Polizei rasch den verdächtigen Charakter des Paketes fest. Die weitverzweigte Verbrecherbande hat eine ganze Reihe von Zugüberfällen, Bombenangriffen und Morden auf dem Gewissen. Man kam den Verbrechern dadurch auf die Spur, daß man mehrere Telefonleitungen überwachte und dabei ein Gespräch belauschte, das der Kriminalanwalt mit verschiedenen Mitgliedern der Bande führte.

An die Geschichte von Moses im Binsenkörbchen erinnert ein Fund, den heimkehrende Werkleute auf einer Landstraße in Württemberg gemacht haben. Die Arbeiter fanden am Wegrand einen großen Rohrplattenkoffer, in dem sie beim Oeffnen ein schlafendes Wickelkind entdeckten. Die Arbeiter nahmen das Kindchen mit. Der Arbeiter, der sich bereit erklärte, für das Kind zu sorgen, fand zu seiner größten Ueberraschung bei näherer Untersuchung des mysteriösen Koffers ein Bündel Geldscheine im Werte von über 4000 Mark. Bei dem Geld lag ein Zettel, worauf geschrieben stand, daß der Finder des Kindes, der es in Pflege nehme, sich im nächsten Jahr am gleichen Tag und an derselben Stelle wieder einfinden solle. Er werde dann sein Glück machen und weitere reiche Spenden erhalten.

Nationale Sache. Von Bubenhänden wurde der jüdische Friedhof in Essingen bei Landau in der Pfalz, eine tausendjährige Begräbnisstätte, vor wenigen Tagen von Burschen im Alter von 17 bis 19 Jahren verwüstet. 42 Grabsteine wurden umgeworfen und teilweise zerstört. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittelungen eingeleitet. Diese Meldung ist in der Liste der Friedhofsschändungen die zweiundfünfzigste!

Unwetter in Spanien. In Bilbao brachen in 36 Stunden 29 zum Teil große Brände aus, und zwar infolge eines Sturmes, der auch zahlreiche Einstürze bewirkte. Die Feuerwehr war mit größtem Heroismus tätig. Auch in Valencia wüten schwerste Stürme. In der Provinz Castellon haben große Ueberschwemmungen Züge aufgehalten. Es wurde großer Schaden angerichtet. In Albacete ist ein heftiger Schneefall eingetreten. Bei Huela in Südspanien ertranken zwölf Zigeuner in einem durch Regengüsse plötzlich angeschwollenen Bach. Eine Hilfeleistung war unmöglich.

Soziales.

Für stellenlose Angestellte.

Was soll nach dem 31. März werden?

Für die Sicherstellung des Fortbezugs der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung für stellenlose Angestellte hat der Afa-Bund soeben einen Schritt beim Reichsarbeitsministerium und beim Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung unternommen. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sichert durch die Vorschriften des § 240 den bereits bei Inkrafttreten des Gesetzes vorhandenen stellenlosen Angestellten den Fortbezug der Unterstützung bis zum 31. März dieses Jahres. Nach diesem Zeitpunkt haben diese stellenlose Angestellten keinen Unterstützungsanspruch mehr, weil gleichzeitig die Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927 abgelaufen ist. Für Zehntausende von stellenlosen Angestellten bedeutet das eine weitere Steigerung ihrer unerträglichen Notlage, sodaß unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zur Abwendung dieser Gefahren getroffen werden müssen. Nach den Feststellungen des Reichsarbeitsministers in der Denkschrift über die Lage der älteren Angestellten hat sich der Arbeitsmarkt der Angestellten bei dem Wiederaufstieg der Wirtschaft im Jahre 1927 nicht in dem gleichen Maße gebessert, wie der der Arbeiter. Es wird in derselben Denkschrift weiter festgestellt, daß die Stellungslosigkeit der Angestellten in den Altersklassen über 40 Jahre größer ist als in den Altersklassen, die unter 40 Jahre liegen. Die Arbeitsmarktlage der Angestellten zeigt auch gegenwärtig keine wesentliche Besserung.

Aus diesem Grunde sieht sich der Vorstand des Afa-Bundes veranlaßt, dem Reichsarbeitsministerium eine Eingabe zu übermitteln und in dieser die Zustimmung zu einer Verlängerung der Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung auf 39 Wochen zu fordern. Der Vertreter des Afa-Bundes in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat bereits beim Präsidenten der Reichsanstalt den Antrag gestellt, diese Verlängerung der Höchstdauer durch den Verwaltungsrat beschleunigen zu lassen. Gleichzeitig fordert der Afa-Bund in dieser Eingabe die Verlängerung der Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung für Arbeitslose und zwar unbefristet und gleichzeitig die Beseitigung der in der Verordnung in der Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. 9. 1927 Artikel 3 vorgesehenen Höchstdauer.

Die Lage der Angestellten ist besonders mißlich. Die Not der älteren Angestellten hat einen Stand erreicht, der kaum noch tragbar ist. Wird dem Vorschlage des Afa-Bundes nicht entsprochen, dann stehen am 31. März dieses Jahres weitere Zehntausende deutscher Angestellten völlig schutzlos da. —

Wie wir erfahren, beabsichtigt auch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund nicht nur eine Verlängerung der derzeitigen Bestimmungen für Krisenunterstützung, sondern auch eine Ausdehnung der Krisenunterstützung auf weitere Berufsgruppen vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu fordern. Vielleicht ist es auch notwendig, für bestimmte Berufsgruppen der Arbeiter mit besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage eine Verlängerung der Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung auf 39 Wochen zu beantragen.

Wirtschaftlicher Teil.

Die Preisgestaltung auf dem Ledermarkt.

Einige Zentrumsabgeordnete des Landtags wiesen in einer Kleinen Anfrage auf die Preissteigerungen hin, die sich gegenwärtig auf dem Rohledermarkt in Höhe von 200 bis 300 Prozent in den letzten Wochen bemerkbar machten. Es wurde gefragt, ob es zutreffe, daß eine künstliche Knappheit an Rohleder durch gesteigerte Ausfuhr ins Ausland, vor allem nach Rußland, von Interessentenkreisen herbeigeführt würde.

Laut der Antwort des Preußischen Handelsministers, hängt die Preissteigerung für Leder in Deutschland mit der Preisgestaltung auf dem internationalen Rohhautemarkt zusammen. Die Häutehausse ist in letzter Zeit zum Stillstand gekommen, in einigen Sorten macht sich ein Preisrückgang bemerkbar. Die Ausfuhr von Rohhäuten und von Sohl- und Oberleder nach Rußland, ist im Verhältnis zur Gesamtausfuhr Deutschlands an diesen Waren unbedeutend und auf die Preisbildung ohne Einfluß. Maßnahmen der Staatsregierung im Sinne der Anfrage kommen daher nicht in Frage.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf"), ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Februar mit 150,6 gegen 150,8 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913-14 = 100): für Ernährung 151,2, für Wohnung 125,6, für Heizung und Beleuchtung 146,1, für Bekleidung 167,9, für den „Sonstigen Bedarf" einschließlich Verkehr 155,8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0003

Der große Erfolg am ersten Tage unserer

Weißen Woche

zeigte, daß wir mit dieser Verkaufs-Veranstaltung **wieder das Richtige** getroffen haben

Wischtücher rot u. blau kariert, gesäumt u. geb. 38 22	18 Pf.	**Handtücher** prima Gerstenkorn, mit roter Kante . 52	48 Pf.
Hemdentuch vollgebleicht, gute leinäd. Qualität 58 45	38 Pf.	**Frottierhandtuch** prima Kräuselstoff, mit Kante . . . 98	85 Pf.
Gardinen Meterware volle Breite, gute Qualität . . . 98 85	68 Pf.	**Damen-Taghemden** mit Träger oder Achselschluß . . 1.25	95 Pf.
Bettbezugstoff Streifsatin, Deckbettbr., prima Qualit. 1.75	1.30	**Phantasie-Hemden** in eleganter Ausführung 2.50	1.95
Bettbezugstoff Damast, in hübsch. Dessins, Deckbettbr. 1.95	1.75	**Schlummerrolle** rotes Inlett, mit Federfüllung	2.25

Ein Stand Betten
Oberbett, gefüllt mit 5 Pfund Rupfiedern
Unterbett, gefüllt mit 5 Pfund Rupfiedern
Kissen, gefüllt mit 1½ Pfund Rupfiedern 39.50

Rahmlow & Kressmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Kammer- **KL** Lichtspiele

Heute Donnerstag unwiderruflich letzter Tag!

Belphégor (2. Teil)

Von Freitag bis Montag!

Ein Schicksalsspiel im bunten Rock:

Steh' ich in finstrer Mitternacht!

7 Akte aus dem Soldatenleben der Vorkriegszeit.
Wer denkt wohl nicht heute noch gern zurück an das mit tausend Zwischenfällen verknüpfte Soldaten- u. Kasernenleben. Wer erinnert sich nicht gern des Aufziehens der Wachen unter klingendem Spiel und den Freuden und Leiden des Manöverlebens, **doch die Liebe zu einem blitzsauberen Mägdelein bildet das Hauptmotiv mit dem Motto:**
„Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb."

In den Hauptrollen:
Grete Reinwald — Ernst Rückert — Gerd Briese Leo Peukert — Paul Morgan — Luise Werkmeister Helene von Boivary — Georg Burghard — Karl Harbacher — Sabine Impekoven.

Neu! FERNER: **Neu!**

Big Boy Williams

Amerikas gefeierter Cowboy

in **„Der wildeste Reiter der Prärie"**
im Kampf mit den Banditen der Prärie im Lande Montanas.
In noch nie gewesenen Sensationen reißt auch Sie dieser Film mit!
Fabelhafte Natur-Aufnahmen aus Wildwest. Tempo und Spannung steigert sich von Akt zu Akt.

Bei diesem Programm haben Jugendliche zu vollen Preisen nachmittags Zutritt. Kinder in Begleitung Erwachsener.

Kleingartenbau-Verein „Dr. Schreber"
Sonnabend, d. 3. März, im „Stadtpark" (Zimmer) abends 7–9 Uhr
Eintrittsgeld- und Pachtzahlung.
Der Vorstand.

Heute Freitag frisch
geschlachtet!!
Ab 10 Uhr:
Stichfleisch mit Brühe.
Albert Willig.
Sedlitzstraße 31.

Frische Seefische
grün. Heringe, Sprotten und Bücklinge empfiehlt
R. Hartmann,
Katharinenstraße Nr. 1

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33.
Fernsprecher 2172.
Lebende Schleie und Karpfen.
Täglich frische Seefische
f. Räucherwaren.
Matjesheringe.
Neue Gemüse-Konserven.

Sommersprossen
zu beseitigen wie abgewaschen. Mittel 3 Mk.
Wilh. Wenck,
Wöllstein (Hessen).

NAVERMA G M B H HAUS

Ausnahmetage

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

1 Tafel 100 gr Schokolade

umsonst

erhält jeder, der für 3 Mark bei uns einkauft!
(Schmalz, Zucker, Molkereibutter ausgeschlossen)

Naverma - Haus

Fahrräder Nähmaschinen Sprech-Apparate
kauft man am besten mit kleiner Anzahlung bei
Otto Müller
Bäckerstraße Nr. 3
Reparaturen aller Art werden gewissenhaft in eig. Werkstatt ausgeführt

---

Teppiche — Läufer ohne Anzahl. i. 10 Monatrat. lief. Teppichhaus Aczay & Glück, Frankfurt a. M. 1152.
Schreiben Sie sofort!

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Um mein großes Lager in
Likören
Kantorowicz, Rückforth usw.
weiter zu räumen, gebe ich diese zu
Einkaufspreisen
ab. — Günstige Gelegenheit zu
preiswert. Ostergeschenken
J. Schuhardt
vorm. Jul. Waeser
Hoheweg 8.

Hallo, wissen Sie es schon?
Einen zweiten Laden eröffnet Anfang März **Max Cohn**
Voigtei Nr. 23
Riesenauswahl neuer, eleganter, wie einfacher
Herren-, Damen-, Konfirmanden- u. Kinder-Bekleidung
für Gesellschaft, Straße, Sport, Beruf und Arbeit
Woll-, Strick-, Baumwoll- und Leinen-Waren, Trikotagen
Schuh- und Filzwaren in eleganter wie einfacher Ausführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

SPD. Quedlinburg
Morgen Freitag, 20 Uhr (abends 8 Uhr) im „Gewerkschaftshaus", Klopstockstraße
Mitglieder-Versammlung
Bericht über die Tätigkeit der Fraktion im Stadtparlament.
Stellungnahme zum Unterbezirkstag in Aschersleben.
Gäste sind freundlichst eingeladen.

Wenn die Frauen wüßten,
wie jung und blühend
Dr. Axelrods Yoghurt
macht, würden sie ihn täglich genießen.
Allein in **Halberstadt:**
Halberstädter Molkerei A.-G.
Bismarckstr. 48 Fernruf 2073

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 53. Freitag, 2. März 1928. 3. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 1. März

Zum 18. März.

Die 80. Wiederkehr des Tages der Märzrevolution

hat den Verlag J. H. W Dietz Nachf. in Berlin veranlaßt, eine vollständige Neuausgabe der nur noch in wenigen Exemplaren in Bibliotheken vorhandenen „Neuen Rheinischen Zeitung" zu veranstalten. Diese Kampfzeitung, die von Karl Marx in Verbindung mit Friedrich Engels, Freiligrath und Wilhelm Wolff herausgegeben wurde, bildete in der Zeit der Märzrevolution den unerbittlichen Kritiker kleinbürgerlicher Halbheiten, und gleichzeitig den eifervollen Künder einer neuen größeren Zeit. Die scharf geschliffenen Aufsätze aus der Feder von Marx und Engels, die für ihre Zeit überragenden Arbeiten des Schlesiers Wilhelm Wolff, die stammenden Lieder Freiligraths und Herwegs machen die „Neue Rheinische Zeitung" gerade in der Jetztzeit zu einer Fundgrube historischen Erkennens. Deswegen ist der Versuch der Buchhandlung Dietz, den ganzen Jahrgang der „Neuen Rheinischen Zeitung" (vom 1. Juni 1848 bis 19. Mai 1849) wieder herauszugeben, aufs wärmste zu begrüßen.

Die Ausgabe soll in photographischer Treue erfolgen im Format des Originals und insgesamt zwei Bände umfassen. Für die Redaktionsbibliotheken aller sozialdemokratischen Blätter wird die Ausgabe eine wertvolle Bereicherung sein. Aber auch in den größeren Arbeiterbüchereien sollte sie nicht fehlen, um lernbegierigen Arbeitern und Angestellten die Möglichkeit zum Studium zu geben. Darüber hinaus dürften auch staatliche und städtische Archive für sie als ein Kulturdokument von seltenem Werte Interesse haben.

Eine Subskription ist für die Ausgabe bereits eröffnet. Bei Vorbestellung werden die beiden Bände zum ermäßigten Preise von 110 ℳ geliefert, während der Handelspreis 130 ℳ betragen wird. Wegen der hohen Herstellungskosten wird nur eine beschränkte Auflage gedruckt.

Der Mann ohne Gedächtnis.

An Gerichtsstelle ist am 28. Febr. 1928 jene Episode zum Abschluß gebracht worden, in der dem Mann mit den falschen Orden und Ehrenzeichen, dem Stahlhelm- und Werwolfführer Brandes durch Gerichtsurteil bestätigt wurde, daß er es infolge Gedächtnisschwundes vergessen hat, die tatsächlich von einer hiesigen Bank erhaltenen 500 Mark an diese zurückzuzahlen.

Das ist das Ergebnis des nunmehr zum Abschluß gekommenen Gerichtsverfahrens des Bankbeamten Labesehr gegen die Werwolf-Organisation. Das Urteil geht dahin, daß die **Werwolfgruppe Wernigerode an den Bankbeamten Labesehr die erhaltenen 500 Mark nebst 8 Prozent Zinsen von 31. Oktober 1924 ab zu zahlen** hat und außerdem sämtliche Kosten dieses Rechtsstreites.

Damit hat der Bankbeamte L. wohl ein obsiegendes Urteil in Händen, aber ob er von Brandes jemals Geld erhalten wird, steht auf einem anderen Stück Papier. Oder greifen die leitenden Personen wieder auf die der Firma Wiesengrund zurückgegebenen 500 ℳ zurück, da die vaterländischen Organisationen angeblich von nicht reinblütigen Deutschen keinerlei Gelder annehmen? Damit könnte ein Teil des Schadens abgedeckt werden, den anderen Teil könnten ja die bisherigen Geldgeber decken.

Der Ausgang des Prozesses wirft die Frage auf, ob Herr Brandes, der zum mindesten moralisch bei dieser Sache einen Knax bekommen hat, im Staatsdienst weiter verwendet werden kann? Wäre ein Sozialdemokrat als Staatsbeamter in derselben Lage, der hätte längst seinen blauen Brief erhalten. Aber hier scheint die Vorliebe für die vaterländischen Verbände auf gegenseitigem Verständnis zu beruhen.

Harzer Granit.

Unter diesem Thema hat Herr H. Niemann in Nr. 49 der Beilage vom Wernigeröder Tageblatt" Feststellungen gemacht, die nicht unwidersprochen hingenommen werden können. Es ist nicht unsere Absicht, den Artikel im Allgemeinen einer Kritik zu unterziehen, obwohl hierzu einiges richtiggestellt bzw. ergänzt werden könnte. Im allgemeinen wollen wir die Arbeit anerkennen, und es kann den 600 in der Steinindustrie beschäftigten Arbeitern nicht gleichgültig sein, daß man versucht, die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit einmal auf diesen Berufszweig hinzulenken. Es interessiert uns aber, wer der Informator des Artikelschreibers gewesen ist. Es ist nicht schwer zu erraten, daß es keiner von jenen war, die „das so lustig klingende Hämmern" vollführten, oder die ihre Atmungsorgane in der „frischen Bergluft" verbrauchen. Denn ein Teil dieses Artikels ist uns bekannte Musik.

Ein Hinweis noch auf die schlechten Verkaufspreise hätte der Vollständigkeit nichts geschadet. Der Artikelschreiber ist aber falsch informiert im Bezug auf das folgende, zieht man nämlich in Betracht, daß sich die Steinarbeiter in Lohnbewegung befinden, so wäre bei etwas Pessimismus und einer Portion Ironie der Schluß zulässig:

Und die Moral von der Geschicht',
werd' nur kein Steinbruchspächter nicht.

Denn der Artikelschreiber schreibt: **Kein Steinhauer, verdient die Woche unter 40 Mark, wohl aber liegen die Verdienste bedeutend höher.** Diese Feststellung, die in ihrer ersten Fassung **nicht den Tatsachen entspricht**, und zum Schluß der Phantasie großen Spielraum läßt, stellt die Objektivität des Artikels, soweit er uns interessiert, stark in Frage. Der Artikelschreiber wäre zweifellos in seinem Leserkreise besser informiert worden, denn es bedarf keines Hinweises, daß darunter Steinarbeiter sich befinden werden, die bei weitem den von ihm festgestellten Minimallohn nicht verdienen. Glück hat er noch, wenn diese nicht die Konsequenz ziehen und sich an eine Presse wenden, die objektiver bei derartigen Feststellungen sind.

Zentralverband der Steinarbeiter.

— **„Wer wirft den ersten Stein".** Wie bereits schon bekannt sein dürfte, findet am Mittwoch, den 14. März im Gewerkschaftshaus Monopol, ein von der hiesigen Arbeiter-Samariter-Kolonne veranstalteter Theaterabend statt, an welchem das Stück „Wer wirft den ersten Stein?" zur Aufführung gelangt. Dies Stück, ein ernster Warnungsruf für Alle, bringt Aufklärung über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten. Publikum und Presse nahmen das Stück überall beifällig auf. So schreibt z. B. der Karlsbader Volkswille: „Die ganze Tragik eines von dieser Krankheit heimgesuchten Menschen wird hier wohl in der realsten Form versinnbildlicht. Der Vortrag selbst war meisterhaft und wirkte oft geradezu erschütternd, das Publikum lohnte den Vortrag mit stürmischen Beifall? Die Chemnitzer „Volksstimme" schreibt: „Daß es trotz aller Vorurteile gegen öffentliche Aufklärung doch möglich ist, in äußerst dezenter und abgeklärter Weise schwierige Probleme zu behandeln, hat der ausgezeichnete Vortrag des Schriftstellers Schlosser bewiesen. Nach einer kurzen theoretischen Einleitung trug der Referent ein von ihm selbst verfaßtes Drama vor. Mit schauspielerischem Talent belebte er die Personen. Ein erschütterndes Lebensbild zeigte sich den Zuhörern, die in atemloser Stille lauschten. Alle waren innerlich ergriffen von dem ursittlichen Gedanken von Schuld und seelischer Sühne, von der Idee der allversöhnenden Menschenliebe, die aus dem Schicksal eines bedauernswerten Menschen spricht. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden für seine trefflichen zu Herzen gehenden Ausführungen." — Möge dem Drama auch hier in Wernigerode ein voller Erfolg beschieden sein.

— **Völkische Bubenhände** haben in der letzten Nacht an der Geschäftsstelle unserer „Harzer Volksstimme" zum wiederholten Mal unsere Firmenschilder abgerissen. Vielleicht gelingt es einmal der Polizei, diese Burschen zu fassen.

— **Tot aufgefunden** wurde am Dienstag von einem Holzsammler im Dickicht des städt. Forstortes Ochsenfuß, der von uns als vermißt gemeldete Schüler einer höheren Lehranstalt. Er hatte sich in der Spitze eines 4 Meter hohen Baumes erhängt. Beim Suchen nach trockenem Holz wurde die Leiche entdeckt und abends von Kriminalbeamten mit Hilfe anderer Personen abgenommen und nach Hause überführt.

— **Gefaßt!** Der am 23. d. Mts hier verübte Einbruch ist soweit aufgeklärt, daß man die Spitzbuben in Thüringen dingfest gemacht hat. Es handelt sich um eine köpfige Familie aus Straußfurth a. d. Unstrut. Bei ihr wurden mehrere Wagenladungen Diebesgut vorgefunden. Ferner kann mitgeteilt werden, daß die Bande nach ihrem hiesigen Einbruch in Nordhausen zum dritten Male eingebrochen ist. Eine nette Familie!

— **Genossenschaftsabend.** Einlaßkarten für den genossenschaftlichen Lichtbilder-Abend sind nicht nur in den Verteilungsstellen des Konsumvereins, sondern auch bei Steigerwald, Burgstr. 9 und den Zeitungsboten zu haben. Macht eifrig Gebrauch von dem Vorverkauf.

Reichskartell Republik. Freitag-Abend 8 Uhr „Monopol" (Weinzimmer) außerordentlich wichtige Versammlung, wozu alle Mitglieder erscheinen müssen.

Kreis Wernigerode.

Stapelburg, 1. März. (SPD. Parteiversammlung). Auf die am Freitag, 2. März, abends 8 Uhr bei Jabel stattfindende Monatsversammlung sei nochmals besonders hingewiesen. In Anbetracht der kommenden Wahlen enthält die Tagesordnung äußerst wichtige Punkte. Das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Aus Halberstadt.

Die Bautätigkeit der Städte 1927.

Im Jahre 1927 wurden in 93 deutschen Groß- und Mittelstädten, die von den Erhebungen des Reichsstatistischen Amts erfaßt werden, 27 049 Wohngebäude mit 105 141 Wohnungen fertiggestellt. Der Reinzugang an Wohnungen war im Jahre 1927 um 40 Prozent größer als 1926 und etwa doppelt so groß wie 1925. In den Großstädten beläuft sich die Zunahme des Reinzugangs auf 37 Prozent, in den Mittelstädten auf 53 Prozent.

Aus den Bauerlaubniszissern des letzten Halbjahres 1927 geht hervor, daß auf das Jahr 1928 eine sehr beträchtliche Anzahl von unvollendeten Wohnungsbauten übernommen wurde. Die sogenannten Restbauten sind erheblich größer als im Vorjahre.

J. R. **Volkshochschule.** Kursus Henneberg In dieser Woche fällt der Unterricht aus, die nächste Stunde wird noch bekannt gegeben.

* **Schaufensterwettbewerb.** Der Preisrichterausschuß ist am 29. Februar zusammengetreten. Er besteht aus: Herrn A. W. Bürger, Frl. Engelke, Herrn Gierspeck (Vorsitzender), Herrn Kuttner, Frau Bürgermeister Mertens, Herrn Schneider, Herrn Vorreyer (Magdeburg). Der Ausschuß hat folgende Richtlinien für die Beurteilung der Schaufensterdekorationen festgesetzt: Es werden beurteilt: 1. künstlerische Ausgestaltung, 2. Zweckmäßigkeit, 3. Aktualität, 4. Praktischer Wert (Zugkraft). Für jeden dieser Gesichtspunkte, unter denen die Fenster betrachtet werden sollen, stehen die Bewertungsziffern 1 bis 4 zur Verfügung. Der Durchschnitt der Bewertungsziffern für die einzelnen Gruppen ergibt das Gesamturteil. Wir bringen diese Richtlinien der Preisrichter zur Kenntnis unserer Leser, weil sie nicht nur für die am Wettbewerb teilnehmenden Firmen von Wichtigkeit sind, sondern auch für das teilnehmende Publikum, das seinem Urteil dieselben Gesichtspunkte zugrunde legen möchte, um das richtige zu treffen und einen Preis zu erzielen.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Ada Christen.

24. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Also Mädel?"

„Du wirst wieder krank werden," begann sie traurig.

„Fürcht dich nicht, ich kann jetzt schon wieder einen Puff aushalten — — Ist das alles?"

„Ich hab dich bitten wollen, weißt, wegen dem Polderi, geh doch wieder in dein Geschäft."

Sie zitterte, daß sie nicht weiterreden konnte, endlich aber übermannte es sie, und wie ein verzweifelter Schrei klang es, als sie fragte:

„Was muß ich denn tun oder sagen, daß du mir zulieb auch einmal etwas tust?"

Das gab dem Mann einen Ruck, er ließ den einen Fuß von dem andern gleiten, beugte den Oberkörper vor, stützte seine Hand aufs Knie und schaute die Hanne prüfend an.

„Dir zuliebe — armes Mädel, mir selber zuliebe willst sagen, gelt?" fragte er ernst und mit einem warmen, weichen Ton, so wie er öfter zu ihr gesprochen hatte einst, als sie mit gebrochenen Gliedern dalag — als sie noch ein Kind war — Dir zuliebe, Hanne, hätte ich viel tun und lassen müssen —. Ich habe alleweil das Verkehrte getan auf der Welt — —. Jetzt bin ich dabei, das Rechte zu tun, und das wird auch dir nützen, langes Mädel."

„Mir?"

„Ich habe dich freilich nicht mitgerechnet gehabt, das ist mir auch erst eingefallen wie du geredest hast . . . Schau, Hanne, warum hast du nie früher gesagt, ich soll dir zuliebe was tun? — Du warst immer so mäuserstill, und ein schweigsames Frauenzimmer ist, darauf bin ich durch sie — — und dich gekommen, was Seltenes, und vielleicht darum nicht anheimelnd, nicht warm. Plausch, Mädel, plausch alleweil — —."

„Ja, was hätt ich denn sagen sollen?" fragte sie beklommen.

„Vielleicht hättest du mir die andere aus dem Herzen plaudern können . . . Jetzt ist alles zu spät!"

„Was redest du so — so —"

„Es ist wirklich aus, Hanne, sie kommt nimmer — nimmer zu mir —" schluchzte er plötzlich, ließ seinen Arm auf den Tisch fallen, legte den Kopf darauf und weinte — weinte — weinte —.

Allmählich erzählte er ihr alles, die ganze Leidensgeschichte, die sein Herz durchempfunden, jede Qual, die er lautlos getragen, jede Hoffnung, die er begraben hatte. — Er sprach, als ob sie gar nicht so leichenhaft im Halbdunkel säße, als ob er allein wäre und eine verweinte Beichte seiner Schuld und seiner Pein hinsagte vor einem unsichtbaren, gleichfalls wehrlosen Wesen, das nichts mehr gutmachen kann, nicht mehr aufhelfen kann, das nur hineinschauen soll in ein zermalmtes, verblutendes Menschenherz . . .

In dem großen Gemache erwachten klagende Stimmen allerorts — wie erweckt von dem haltlosen Schluchzen des Mannes so wurden alle Erinnerungen aus alten Tagen lebendig und ein leises Weinen zitterte in allen Ecken, in allen Geräten, in allen Wänden. Der gewaltige freigewordene Schmerz störte die Geister aller an dieser Stelle stumm getragenen Leiden auf, und wie aus einer fernen unbekannten Welt klangen die Töne herüber, schwermütig, geisterhaft, klagend, gleich dem Echo zerrissener Saiten, gleich dem Nachklang gramvoller Sterbeseufzer.

„Aus ist es, Hanne, ob mich heute oder morgen oder übermorgen die Kugel niederwirft . . . ich weiß es nicht, aber ich kann nimmer leben ohne mein Weib, das siehst du doch jetzt ein, Mädel, gelt?" fragte der Leopold am Ende.

„Ja — freilich — das sehe ich jetzt ein —" erwiderte die Hanne mit fester Stimme.

Sie redeten so zueinander, aber keins konnte das andere sehen. Das Mädchen hatte den Vorhang niedergelassen und sich in die dunkle Ecke gesetzt neben den Kleinen, als der Mann zu erzählen anhub, und dort war sie unbeweglich sitzengeblieben und hatte nur hingehorcht zu ihm, er aber hatte die Augen geschlossen während er sprach, als ob sie ihm der Schmerz zugedrückt hätte.

Jetzt stand die Hanne auf, zündete die Lampe an, nahm ihr Tuch von dem Nagel an der Zimmertüre und sagte bittend:

„Jetzt kannst du mir etwas zulieb tun und ich will es dir mein Lebtag danken."

„Was denn?" fragte der Leopold und schaute wie ein totmüder Mensch zu ihr hin.

„Bleib bei dem Kind, bis ich wiederkomme. Ich komme bald. Warte auf mich."

„Kindisches Ding . . . dir zuliebe . . . ich bin froh, daß ich dir noch etwas zulieb tun kann . . . Ich war schon."

„Alsdann in Gottes Namen," flüsterte die Hanne, drückte ihm die Hand und eilte davon.

Wie ein Putzteufel sah sich das kleine Zimmer an, in dem die Lene saß und eifrig nähte. Alles Ersparte hatte sie an die Einrichtung gewendet, und endlich stand und hing alles genau so da, wie sie es geträumt hatte.

Auf dem Boden lag ein grauweißer Teppich mit blauen Blümchen, an den Fenstern und über dem Bett hingen weiße Zitzvorhänge mit blauen Blümchen, die Stühle und das kleine Sofa waren überzogen von demselben Stoff mit blauen Blümchen, und mitten in der Stube schwebte eine blaue Glasampel mit hellblauen Blümchen. Die zierlichen Schränke, der Tisch, das Bettgestell waren weiß lackiert und mit blauen Streifen gerändert und die Tapete war weißgrau mit blauen Blümchen.

Mitten in diesem verwirklichten Traum saß die glückselige Lene, sogar der weiße Schlafrock mit den gestickten Folbeln und den blauen Streifen gehörte dazu. Wenn sie die Nadel rasten ließ und aufblickte, da wurde das schöne Gesicht noch reizender durch den Ausdruck des innerlichsten, zufriedensten Behagens, aber sie ließ sich nie viel Zeit, ihre Herrlichkeiten zu genießen, sie nähte wieder emsig weiter.

Seit sie einmal als Kind das Schlafzimmer einer jungen Dame gesehen hatte, seit sie die Kammerfrau, für die der Lene ihre Mutter die Wäsche wusch, in das Stübchen gucken ließ, wollte ihr das weiß mit den blauen Blümchen nimmer aus dem Sinn. War das bei ihrer Mutter oder in der großen Stube der Frau Weiß möglich?

Nun war sie längst kein Mädchen mehr und endlich ihre eigene Frau, jetzt konnte sie ihren Traum verwirklichen Stück um Stück; und sie, die sonst nichts entbehren wollte, sie darbte mit dem Wissen Brot, sie legte Kreuzer zu Kreuzer, um nach und nach noch eine Elle Zitze zu kaufen, damit die Falbeln an den Vorhängen reicher wurden. Mit ehrlicher Pünktlichkeit bezahlte sie dem Tischler jeden Monat einige Gulden, um rascher ihrer Schuld ledig zu sein, vom grauenden Morgen arbeitete sie daheim, bis sie zu Madame Margot gehen mußte, und wenn sie heim kam, betrachtete sie mit andachtsvollem Entzücken ihre Stube, dann setzte sie sich an die Arbeit und nähte, bis ihr fast die Augen zufielen.

Jetzt waren ja alle Wünsche ihres Lebens erfüllt, dieses Gemach, keinen Mann, kein Kindergeschrei, von allen gehätschelt, bewundert und begehrt, aber doch allein, ganz allein eine zufriedene ehrbare Frau.

Die Lene war freilich nie so schön gewesen, als nun in dieser lichten, duftigen Umrahmung, Friede, Stille und Schönheit umfloß sie, und kein Gedanke verirrte sich zurück in den Winkel, aus welchem ihr Liebreiz emporgeblüht war, „wie eine reine stolze Lilie unter dürftigen blassen Veilchen, schwerfälligen Distelblumen und allerlei farbenschreiendem, niederem Unkraut."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0005

„Der Feind steht links!"

Der Reichstag des Bürgerblocks wird bald seinen letzten Seufzer getan haben. Dann beginnt der Kampf um das neue Reichsparlament und die Abrechnung mit dem bankerotten bürgerlichen Regiment. Das wissen die Bürgerlichen nun sehr genau, daß dieser Wahlkampf keine Früchte für sie bringen wird. Die innere Schwäche der bürgerlichen Parteien zeigte sich niemals so deutlich wie in der Zeit des Bürgerblocksregimes. Sie suchen nun zu retten, was noch sich irgendwie retten läßt. So hatten hier die vaterländischen Verbände einen Aufruf zur Einigung vom Stapel gelassen, der vom alldeutschen Verband, über den Bürgerverein, Königin Luise-Bund, Landbund, Stahlhelm bis zum Werwolf umfaßte, die Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei und Völkischen selbstverständlich eingeschlossen.

Dieser große Sammelruf hat aber kaum Echo gefunden. Die Versammlung, die am Dienstag abend im großen Stadtparksaal stattfand, war nach dem Bericht der Intelligenz schwach besucht. Es ist nicht mehr so wie früher, da der Vorsitzende der Vaterländischen Verbände, ein Gutsbesitzer Heine, nur zu rufen, oder besser zu befehlen brauchte, um die Scharen um sich zu sammeln. Die Zeiten haben sich geändert. Und die Taten oder Untaten des Bürgerblocks von 1924 bis 1928 haben den Massen die Augen geöffnet. Dafür hatte man sich einen Redner aus Berlin verschrieben, der die Halberstädter gehörig aufrütteln sollte, und zwar einen politischen Redakteur des Deutschen Vorwärts, dieses nationalistischen Skandalblattes, das man nur mit Handschuhen anfassen darf. Und dieser Herr hat hier eine Rede gehalten, die allerdings ihresgleichen sucht. So viel Unsug und Unsinn hat noch auf keiner einzigen Intelligenzblatt-Seite gestanden, wie in dem spaltenlangen Bericht in der gestrigen Ausgabe. Dieser völkische Joseph beschäftigte sich in seiner langen Rede lediglich mit der Sozialdemokratie. Sie ist an Allem schuld, wahrscheinlich auch noch an der Existenz dieses Hakenkreuzapostels. Die rote Wirtschaftsführung, so behauptete dieser Biedermann, habe uns 180 Milliarden gekostet. Die Rechnung ist furchtbar einfach. Vor dem Krieg sollen wir ein Vermögen von 360 und heute eins von 180 Milliarden haben. Folglich? Die bösen Sozialdemokraten haben die fehlenden 180 Milliarden verschwinden lassen. Ein Rechenexempel, das diesen tüchtigen Manne zum Leiter eines Trustes gerade prädestiniert. Die Sozialdemokratie habe auch mit der deutschen Sozialgesetzgebung nichts gemein. Natürlich, Sozialdemokraten, Schweiger u. Gen., haben bereits im norddeutschen Reichstag die ersten sozialpolitischen Anträge gestellt. Aber wozu braucht man das zu wissen? Es kommt ja nur darauf an, eine gehörige Hetzrede gegen die Sozialdemokratie zu halten. Die ganze Geschichte der Partei ist erfüllt vom Kampf um einen immer weiteren Ausbau der Sozialgesetzgebung. Wer das bestreitet, sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht. Aber es kommt noch schöner. Dieser Freund unseres Stadtv. Lechner behauptet sogar, daß die Sozialdemokratie es nicht wünsche und wolle, daß es dem deutschen Arbeiter gut geht, daß sie geradezu eine arbeiterfeindliche Partei sei. Vor solchem Unsinn bleibt die Puste weg. Da kämpfen wir seit Jahrzehnten einen erbitterten Kampf um die Rechte des deutschen Arbeiters, und nun kommt so ein kleiner völkischer Hetzer hier her und behauptet frisch-fröhlich, wir seien die Feinde des Arbeiters. Es wäre zum Verzweifeln, wenn es nicht zum Brüllen komisch wäre. Warum hetzt denn dieser Biedermann so heftig gegen die Sozialdemokratie? Warum sucht er ihr die Arbeiter abspenstig zu machen? Doch nur, weil sie die große Partei der deutschen Arbeiterschaft ist. Wenn die deutschen Arbeiter auf die Hakenkreuzler und Völkischen hätten warten sollen, ehe diese Knechte des Kapitals für die Arbeiterschaft Interesse gewannen, dann wäre heute die Arbeiterschaft noch um keinen Schritt vorwärtsgekommen. Eine hübsche Illustration übrigens zu diesem Buhlen um die Freundschaft der Arbeiterschaft und zu den Phrasen dieses braven Ritters vom Hakenkreuz sind die Taten des Leiters dieser Versammlung, des Stadtverordneten und Gutsbesitzers, Herrn Otto Heine, der einen Landarbeiter nach dem andern auf die Straße setzt. So sehen die Reden und Taten aus. An diesem kleinen Beispiel kann man sehr leicht erkennen, was von diesem ganzen völkischen Geschwatzel zu halten ist. Einer der unter der Aegide eines scharfmacherischen Arbeitgebers um die Arbeitnehmer wirbt, das kann nur ein Ritter von einer sehr traurigen Gestalt sein.

„Der Feind steht links!" Nun gut, wir sind bereit, den Kampf aufzunehmen. Wenn die Vaterländischen diese Parole ausgeben, dann weiß der Arbeiter, was die Stunde geschlagen hat. Der Tag der Abrechnung ist sehr nahe, und diese Abrechnung soll den Vaterländischen Herrschaften nicht geschenkt werden. Arbeiter, Angestellter, Beamter, Republikaner und Mann der Freiheit, Dein Feind steht rechts. Der Sieg über ihn ist auch Dein Sieg.

---

* **Grammophon-Konzert der Firma Barth im Stadpark.** Das Musikhaus Barth, Martinsplan, hatte wiederum zu einem Grammophonkonzert nach dem Stadtpark eingeladen, und der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Grammophon ist heute längst nicht mehr eine schreiende und krächzende Sprechmaschine, sondern das Musikinstrument weitester Volkskreise geworden. Das zeigte dieser überaus zahlreiche Besuch. Die Erfindungen und Verbesserungen auf diesem Gebiet sind auch so außerordentlich groß, daß das Grammophon heute durchaus als konzertfähig anzusprechen ist. Nun ist es in zahllosen Familien die Hausmusik geworden, so hat es sich auch jetzt bereits die Opernbühne erobert. Und wer gestern den neuen Apparat der Polyphon-Grammophon-Gesellschaft „Polyfar" hörte, muß anerkennen, daß die Naturtreue und Wiedergabe des Tones nahezu vollkommen erreicht ist. Dieser neue Apparat ist ein elektrischer Wiedergabeapparat, der alle Töne vom allertiefsten bis zum allerhöchsten, äußerst sauber reproduziert. Ein Apparat in Truhenform, allerdings sehr teuer, aber ein durchaus konzertmäßiges Instrument, dessen Lautstärke ausreicht, große Säle und Theaterräume auszufüllen. Dieser Apparat, der wohl als Zimmergrammophon nicht ausgenutzt werden kann, wird sich auch sehr wohl für Saalbesitzer, Gartenlokale usw. eignen. Man hörte gestern ein sehr ausgewähltes Programm, das mit dem Bajazzo-Prolog, gesungen von Schlußnuß, begann. Ganz hervorragend kam die menschliche Stimme zur Geltung, wie zum Beispiel eine Platte mit der berühmten Sängerin Maria Jooguin, deren Koloraturen mit größter Reinheit wiedergegeben wurden. Das Gleiche gilt für eine Klavierplatte, mit Liszts Faustwalzer. Auch dieses Konzert klang ganz natürlich bis in die letzten Schwingungen und Feinheiten. Das gleiche gilt für Choraufnahmen. Man hörte den Basilikachor und den Meineckeschen Männerchor. Auch diese Chöre kamen auf dem Apparat zu vollster Auswirkung. Weniger erfreulich im Programm war ein Melodram „Der Fremdenlegionär", zu dem Karl de Vogt im Heldenstil deklamierte. Aber dann kam eine lange Reihe Unterhaltungsmusik, Walzer, Lieder und Schlager, die das zahlreiche Publikum sehr beifällig aufnahm. Im ganzen kann man sagen, daß dieser neue Apparat Polyfar zweifellos einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Wiedergabetechnik bedeutet und daß das Konzert ein wirkungsvoller Werbeabend für das Grammophon war.

* **Arbeiter-Wohlfahrt.** Am Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr, findet bei Otto Vollmann, Bakenstraße, eine Sitzung der Arbeiter-Wohlfahrt statt. Alle Helferinnen und Helfer werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

* **Wäschediebstahl.** In der vorigen Nacht wurden aus einem Schuppen im Lindenweg von der Leine folgende Wäschestücke gestohlen: 4 Herrenoberhemden, eines davon gezeichnet mit E. D., 1 rot- und weißgestreiftes Damennachthemd, 2 gestreifte Herren-Stehumlegekragen und 1 große neue weiße Schürze. Die Diebe werden die Wäsche in den Klammerbeutel gesteckt haben, da auch dieser verschwunden ist. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

* **Die Einheitskurzschrift bei den Handelskammerprüfungen.** Die meisten deutschen Industrie- und Handelskammern haben Stenographen-Prüfungen eingerichtet, um der Deutschen Wirtschaft die Gewähr zu bieten, daß die ihre Dienste anbietenden Kräfte, wenn sie ein von der Handelskammer ausgestelltes Zeugnis vorzulegen in der Lage sind, auch über die erforderliche stenographische Fertigkeit verfügen. Das Zeugnis als Geschäftsstenograph wird nur ausgestellt beim Nachweis einer Geschwindigkeit von mindestens 150 Silben in der Minute. Im Jahre 1927 haben, wie von den Stenographen-Verbänden festgestellt wurde, 128 Prüfungen stattgefunden, bei denen 1257 Prüflinge Erfolg hatten. Diese verteilen sich mit 519 auf die Einheitskurzschrift, 503 auf Stolze-Schrey, 208 auf Gabelsberger, 26 auf Nationalstenographie und 1 auf die Stenotachygraphie. Damit ist die von der Regierung eingeführte Einheitskurzschrift nach erst 3jährigem Bestehen an die erste Stelle gerückt. Die Höchstleistung bei den Handelskammerprüfungen betrug 340 Silben in der Minute, die von einem 20jährigen Einheitskurzschriftler erreicht wurde. Die Beteiligung bei den Handelskammerprüfungen würde eine viel größere sein, wenn die Arbeitgeber überall bei der Anstellung das Handelskammerzeugnis verlangten und den bei ihnen beschäftigten Personen beim Bestehen der Prüfung eine Gehaltsaufbesserung zuteil werden ließen.

* **Die Kassenbrille wird verbessert.** Das ist der Sinn eines Abkommens, das jetzt die Spitzenverbände der Optiker und der Krankenkassen miteinander geschlossen haben. Ein großer Teil der Krankenkassen war schon von sich aus dazu übergegangen, die früher übliche Brille (sogen. Bi-Brille) dadurch zu verbessern, daß nicht mehr die bekannten ovalen Gläser, sondern die runden punktuell abbildenden Gläser geliefert wurden. Es zeigte sich aber, daß damit den Bedürfnissen der krankenversicherten Bevölkerung allein nicht gedient ist. Der Feuerarbeiter z. B. braucht eine andere Brille als die Verkäuferin usw. Durch die neuen Vereinbarungen wird nun den Bedürfnissen aller Teile Rechnung getragen. Es werden verschiedene Brillenmuster in allerbester Ausführung festgesetzt. Dazu dürfen nur hochwertige Gläser, die den modernen Anforderungen der Wissenschaft entsprechen, geliefert werden. Hoffentlich trägt dies Abkommen dazu bei, das Verlangen der Versicherten nach einer modernen hochwertigen Brille restlos zu befriedigen.

An die Ortsvereinsvorstände!

Die „Partei" für März wird in diesen Tagen verschickt. Die Verbreitung sollte überall am Sonntag vorgenommen werden. Dabei ist selbstverständlich zu kassieren. **Das Bezirkssekretariat.**

Kreis Halberstadt.

Langenstein, 1. März. (Mitgliederversammlung E. S. P. D.) Sonntag, den 4. März, abends 8 Uhr, findet bei Gastwirt Schrader, Forsthaus, uns. Mitgliederversammlung statt, zu der alle Mitglieder unbedingt erscheinen müssen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Aus Wehrstedt.

— (Gemeinderatssitzung). Am Freitag, den 2. März, abends 8 Uhr, findet im Lokale Schütze eine Gemeindevertretersitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verpflichtung und Einführung eines Gemeindevertreters; 2. Nachholung eines Beschlusses über Aufnahme eines Darlehns von 1607.45 Mark aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge; 3. Stellungnahme zum Ankauf von 453 qm Gelände von den Lokführer i. R. W. Wilkerling sen. zur Erschließung der O-Straße; 4. Bau- und Sportplatzangelegenheiten; 5. Verschiedenes. Anschließend geheime Sitzung.

Aus Oschersleben.

— (Der Arbeiter-Gesangverein „Maiengruß" veranstaltete am letzten Sonnabend im Stadtpark sein diesjähriges Wintervergnügen. Dazu hatten sich die Mitglieder und viele Freunde des Arbeitergesanges eingefunden. Mitglieder der Ungerschen Kapelle warteten mit gut vorgetragenen Konzertstücken auf. Die Arbeitersängerinnen und Arbeitersänger zeigten ihr Können in Gesangsvorträgen für Männer-, Frauen- und gemischten Chor. Rasch kam eine gemütliche Stimmung auf und der Tanz tat noch sein Uebriges dazu, sodaß ein jeder auf seine Kosten kam. Zu hoffen ist, daß für den im April scheidenden bewährten Dirigenten, den Genossen Berg, bald ein Nachfolger gefunden wird, der dessen Werk weitergeführt und den Arbeitergesang als wesentlichen Kulturfaktor unsrer Bewegung pflegt wie sein verdienter Vorgänger. Das ist unser aller Wunsch.

— (Die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit und die Beseitigung der schwebenden Schuld.) Schon seit Monaten haben die Stadtväter sehr an Beschwerden aller Art zu leiden, besonders die Vertreter der bürgerlichen Fraktion. Alle Schuld rächt sich auf Erden, so geht es hier auch. Durch eine falsche Finanzpolitik sind wir soweit, daß aus dem Plus von 1924, dem Ergebnis der „sozialistischen Mißwirtschaft", von über 100 000 Reichsmark sich in ein Defizit von ca. 200 000 Reichsmark verwandelt hat, dank der Tätigkeit der Arbeit der Fachmänner vom Bürgerblock. Um sich von der Schuld freizusprechen, daß der Etat für das Jahr 1927 auf ganz tönernen Boden aufgebaut war, sucht man nun allerhand Gründe hervor, wodurch das Defizit entstanden ist und da glaubt man nun, daß es richtig ist, um sich nicht bei den Handel- und Gewerbetreibenden unbeliebt zu machen, zu behaupten, daß einmal wieder die Arbeitnehmer bzw. die Sozialversicherung die Schuldigen sind. Man glaubt der Oeffentlichkeit weiß machen zu können, daß durch die Nachforderung für anteilige Kosten zur Erwerbslosenfürsorge für die Jahre 1925—1927 im Betrage von 73 000 ℳ das ungeheuerliche Defizit entstanden ist. Man verschweigt aber, daß für die Zwecke im Etat 1927 nicht ein Heller vorgesehen war. Dutzende von Sitzungen haben sich mit dem Ausgleich des Defizits beschäftigt. Man war aber übereingekommen, daß 80 000 ℳ durch erhöhte Steuern eingebracht werden sollten. Das scheiterte in der fraglichen Stadtverordnetensitzung. Es sollten und wollten die Gegner neue Wege weisen. Man wollte „gerechtere" Verteilung vornehmen und durch ein 5. Steuerverlesejahr die 80 000 ℳ einbringen. Dieser Plan scheiterte bereits im Magistrat. Nun war guter Rat teuer. In der Not frißt der Teufel Fliegen, und die bürgerlichen Stadtverordneten von Oschersleben nehmen zwecks Ablösung der schwebenden Schuld eine Defizit-Anleihe auf. Immer feste drauf, nach uns die Sintflut! So scheinen die bürgerlichen Stadtväter zu denken. Wenn die nachfolgende Stadtverordnetenversammlung vor lauter Zinsenzahlung nicht aus den Augen gucken können und keine gemeinnützige Kommunalpolitik auf kulturellem Gebiete machen kann, so schadet das diesen Herrschaften gar nichts, so meinen die Gegner. Es scheint im Bürgerblock die Meinung vorzuherrschen: kommt Oschersleben auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete nicht mit anderen Mittelstädten mit, so kann es sich wenigstens auf dem Gebiet der Pumpwirtschaft eine besondere Nummer erwerben. Unsere Stadtverordneten stehen auch heute noch auf dem Standpunkt, wenn die Steuerfrage schon vor Monaten mit aller Energie in Angriff genommen wäre, so wäre dies das kleinere Uebel gewesen! In der neuen Stadtverordnetenversammlung werden unsere Vertreter mit aller Energie dafür sorgen, daß die Allgemeinheit nicht der Büßer für die Sünden der Herren Behrens bis Schraermeyer von 1924—28 wird. —

Aus Schwanebeck.

— (Die Arbeiterwohlfahrt — Frauengruppe der SPD) veranstaltete am Sonnabend, den 25. Februar, einen Wohltätigkeitsabend, der als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Zu dem Abend waren Bürgermeister Borchert und alle Mitglieder der städtischen Körperschaften eingeladen, die auch zum größten Teil der Einladung gefolgt waren. Die Gesangsabteilung des Arbeiter-Turnvereins eröffnete den Abend mit zwei Liedern, die sehr guten Anklang fanden. Darauf begrüßte die Vorsitzende, Genossin Anna Winter, die Gäste und übergab darauf der Genossin Bittorf-Magdeburg das Wort, die in einer längeren Ansprache Zweck und Ziele der Arbeiter-Wohlfahrt darlegte, die in dem Schluß ausklang, daß Arbeiter-Wohlfahrt praktischer Sozialismus sei. Die zu Herzen gehenden Worte der Referentin werden mit großem Beifall aufgenommen. Das Hauptzugstück des Abends bildete die Operette „Die fromme Helene". Bei dem wohlbekannten guten Ruf der Theaterabteilung des Arbeiter-Turnvereins braucht wohl weiter nichts gesagt zu werden, als daß sie mit großer Bravour gespielt wurde und ein dankbares Publikum geizte nicht mit tosendem Beifall. Die Aktpausen füllte die Gesangsabteilung des Arbeiterturnvereins mit wirkungsvoll zu Gehör gebrachten Liedern aus. Der Abschluß des Ganzen bildete ein gemütlicher Ball. Die Arbeiter-Wohlfahrt kann mit dem Abend zufrieden sein, schon aus dem Grunde, weil die vielen Besucher aus bürgerlichen Kreisen sicherlich mit dem Eindruck nach Hause gegangen sind, daß in Arbeiterkreisen etwas wirklich Gutes geleistet wird.

Kreis Oschersleben.

Hornhausen, 28. Februar. (Der Kleingärtnerverein Hornhausen) veranstaltete am Sonnabend, den 25. d. Mts. im Westphalschen Saal einen Lichtbildervortrag mit nachfolgendem Tanzkränzchen. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß der Saal fast überfüllt war und alle den, von Mitgliedern des Kreisvorstandes vorgeführten, sehr belehrenden Darbietungen über Gemüsebau, Samenbehandlung, Schädlingsbekämpfung usw. aufmerksam folgten. Nachdem noch von einem Humoristen einige heitere Sachen vorgetragen waren, wurde bis zum frühen Morgen von Jung und Alt das Tanzbein geschwungen. Bedauerlicherweise war ein großer Teil der Gewerbetreibenden und sich anscheinend besser dünkenden Mitgliedern des Kleingärtnervereins nicht anwesend.

Crottorf, 1. März. (Ein rücksichtsloser Autofahrer) überholte mit seinem Auto, ohne ein Signal zu geben, beim Kirchhof Oschersleben an der Hornhäuser Chaussee, den mit seinem Rollwagen auf der Fahrt nach Crottorf begriffenen Kürscher Friedrich Sattler vom Elektrizitätswerk Crottorf. Im Moment des Vorbeisausens des Autos wurden die Pferde scheu, rasten mit dem Rollwagen nach Oschersleben hinein und kamen kurz vor dem Marktplatz zum Stehen gebracht werden. Sattler wurde durch das plötzliche Anrucken vom Bock geschleudert, etwa 100 Meter mitgeschleift und blieb dann besinnungslos liegen. Hier fand ihn der Bahnarbeiter Th. Novat aus Crottorf, der die Pferde beim Marktplatz aufgehalten hatte und mit den Pferden zurückgefahren war. Sattler war übel zugerichtet, nach Anlegung eines Verbandes am Kopf kam er nach bis nach der Zentrale in Crottorf und mußte dann nach Hause gefahren werden. Neben der Kopfwunde, verschwollenen Füßen und sonstigen Verletzungen klagt er auch über innerliche Schmerzen. Pferde und Wagen sind gut davon gekommen, nur ein neuer 5pferdiger Elektromotor fiel vom Wagen herunter und ging in Trümmer. Auto und Insassen sind unerkannt entkommen.

Aus Thale.

— (Tot aufgefunden) wurde Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr am Wehr oberhalb der Friedensbrücke in Reinstedt die unterm 17. Februar d. Js. von uns als vermißt gemeldete Ehefrau Fischer von hier. Aus Lebensüberdruß war die hergleidende Frau in die Bode gesprungen und von den Hochwasserfluten bis nach Reinstedt geschwemmt worden. Die Leiche wurde nach Thale überführt.

— (Volkschor.) Die Singstunde findet am Freitag, abends um 8 Uhr, für Frauen und Männer statt.

Aus Quedlinburg.

— (Stadtomnibusverkehr.) Eine große Freude bereitete am Montag die Gesellschaft der „Harz, Kraftfahrzeuglinien der Ostharzbahnen, G. m. b. H.", den über 100 Kleinen im städt. Kindergarten dadurch, daß sie diese Kinder in je 2 Wagen mit 4 Fahrten kostenlos auf der Autolinie innerhalb der Stadt beförderte, damit die Kleinen Anschauungsmaterial für ihren Unterricht im Kindergarten erhielten. Die meisten dieser Kinder, welche das Stadtauto noch nicht benutzt hatten, waren, wie auch die übrigen, hoch erfreut über diese Abwechslung und werden auf diese Weise sicher auch einmal zu guten Besuchern des Stadtomnibusses werden. Der Gesellschaft gebührt für die Freifahrten der herzlichste Dank des städtischen Kindergartens. Im Anschluß sei auf eine Fahrplan-

Trauer-Kleidung

J&K

Schwarze Kleider
Schwarze Mäntel
Schwarze Kostüme

in allen Größen und Preislagen

Ihlefeldt & Kramer G. m. b. H.

Fernsprecher 2512.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0006

änderung hingewiesen, wonach vom 1. 3. 1928 ab das Stadtauto nicht mehr über die Altetopfstraße, sondern vom Reichsbahnhof über Markt, Breitestraße, Dippeplatz, Schmalestraße, Gröpern-Ecke Domdorfstraße, Wallstr., Marschlingerhof, Markt und zurück zum Bahnhof fährt, um die lange Strecke über die Altetopfstraße und bis nach dem Ende des Gröpern abzukürzen. Die Wartezeit, die bisher am Gröpernende verbracht wurde, wird jetzt Gröpern-Ecke Domdorfstraße eingehalten. Der Fahrplan lautet jetzt: Schulfahrt 7.13 ab Markt, 8.50, 9.20, 9.30, 11.33 ab Reichsbahnhof, S. 9.20, W. 9.30, 11.33, 12.20, 13.10, 14.55, Mi. u. S. 15.33, 16.28, S. 17.00, 17.52, 18.57, 19.40, 20.08, 20.28, 22.04, 22.46 und 23.05. Die unrentabelsten Fahrten mußten ausfallen, weil der Zuschuß zum Unternehmen für die Gesellschaft unaufbringlich wird und städt. Zuschuß nicht erfolgt. Die neuen Fahrpläne sind vom 1. März d. Js. ab bei dem Wagenführer und im städtischen Verkehrsbüro kostenlos zu haben.

— (Die Schöppenstedter in Quedlinburg.) Als das Volkskino nach Quedlinburg kommen sollte, war es bei unserer Polizei „Holland in Not". Es wurden alte und uralte Verfügungen und Erlasse hervorgeholt, Besichtigungen und Messungen vorgenommen, um die Vorstellung zu erschweren. Bekanntlich sind die Filmapparate des Volkskinos Apparate modernstes Types, auf die die Erlasse eigentlich nicht mehr gelten, doch hoch lebe der heilige Bürokratismus. Die meisten Schwierigkeiten wurden überwunden. Ein Beamter des Hochbauamtes forderte sogar die Entfernung eines Fensterkreuzes und sonstige bauliche Veränderungen, um noch einen Notausgang zu schaffen. (Bekanntlich sind schon 3 Notausgänge vorhanden.) Trotzdem verlief aber die Kindervorstellung sehr gut. Am Abend jedoch wurden weitere „Anordnungen" getroffen, die eine wesentliche Verzögerung der Vorführung mit sich brachten. Es ist bemerkenswert, wie in Quedlinburg jeder kulturellen und technischen Neuerung Schwierigkeiten bereitet werden, wie wohl in keinem andern Ort. Es sei nur an die Schwierigkeiten erinnert, als die Arbeiterjugend vor Jahren einen Fackelzug mit der Schlußkundgebung auf dem Markt veranstalten wollten. Auch die Fa. Siemens u. Halske konnte das feststellen. Sie brauchte zur Vorführung ihres Großlautsprechers in keiner Stadt eine Gebühr zu bezahlen, jedoch Quedlinburg mußte eine Ausnahme machen. Es lebe Schöppenstedt!

— (Mitgliederversammlung SPD.) Am Freitag, den 2. März, abends 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die Mitgliederversammlung der Partei statt. Es wird ein Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordnetenfraktion gegeben und weiter Stellung genommen zum Unterbezirkstag in Aschersleben. Alle Parteigenossinnen und -Genossen werden gebeten, zu erscheinen.

— (Neubauten.) Die Vervollständigung der Heinrichstraße scheint die Stadt jetzt endlich durchzuführen. So wird jetzt an der Ecke Heinrichstraße-Roonstraße ein Wohn- und Geschäftshaus errichtet. Bauausführung erfolgt durch die Quedlinburger Baugesellschaft. An der Schenkendorferstraße entsteht ein Haus nach dem andern. Doch auch in den äußersten Stadtteilen wird weiter gebaut. Trotz dieser Bautätigkeit hat Quedlinburg noch eine sehr hohe Zahl Wohnungsuchender. Wer sich jetzt meldet, muß 4 Jahre warten, ehe ihm eine Wohnung in Aussicht gestellt werden kann.

— (Der Arbeiter-Radio-Bund.) Gruppe Quedlinburg, teilt uns mit, daß laut Versammlungsbeschluß von dieser Woche an sich das Vereinslokal im Gewerkschaftshaus, kleiner Saal, Hof rechts, befindet, wo am Freitag, den 2. März, bereits die Verteilung der Schaltungen und Radioteile für den Bastel-Wettbewerb stattfindet. Da am kommenden Freitag auch über eine evtl. Verlegung unserer Vereinsabende auf einen anderen Wochentag verhandelt wird, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

Kreis Quedlinburg.

Bad Suderode, 1. März. (Schützenball.) Wie alljährlich im Monat Februar, so feierte am 25. Februar im Busch-Hotel der Schützenverein sein 123jähriges Stiftungsfest. Mitglieder des Vereins führten die Operette „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" auf. Die Spieler hatten ihre ganze Kraft eingesetzt zum Gelingen des Werkes. Alle spielten durchweg gut, Frau Anna Bräutigam verdient aber ein besonderes Lob. Das Publikum geizte nicht mit Beifall, welcher wohlverdient war. Ein Ball beschloß dann den Abend in bester Stimmung.

— (SPD.-Funktionäre.) Am Sonnabend, den 3. März, abends 19 Uhr, findet im Busch-Hotel eine Funktionärsitzung statt. Die Genossen Schmelzer, Medefindt, Graßmann, Ernst, müssen an der Sitzung teilnehmen. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Haus-Neindorf, 1. März. (Tödliche Blutvergiftung). Vor etwa 14 Tagen zog sich der Schuhmachermeister Hermann Seuer hier an einem Schuhkasten eine kleine Verletzung am Daumen zu. Er beachtete die Wunde kaum, so daß Blutvergiftung eintrat, die am 27. Februar zum Tode des Bedauernswerten führte.

Provinz und Nachbarstaaten.

Schöningen, 29. Februar. (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich auf der Brikettfabrik „Treue", Alversdorf. Der Bergarbeiter Wilhelm Buchbinder, Wilhelmstraße, geriet mit dem linken Arm unter ein Transportband, das ihn mit sich fortriß und ihm den Brustkasten eindrückte. Der Bedauernswerte erlag seinen schweren Verletzungen.

Großurra a. d. Wipper, 1. März. (Vom Strom getötet). Auf der Gewerkschaft Glückauf, Schacht 2, wurde der Häuer Karl Kindervater beim Anheben des elektrischen Bohrkabels tödlich vom Schlage getroffen. Das Unglück passierte dadurch, daß die Förderleute über das Bohrkabel fuhren, wobei die Isolierung beschädigt wurde. Kindervater, der dies bemerkte, sprang hinzu und ließ auf der Suche nach dem Schaden das Kabel durch die Hand gleiten, wobei er wohl die freigelegte Stelle berührt haben muß. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Siepe (Kreis Salzwedel), 1. März. (Mit dem Auto überschlagen). Zigarrenfabrikant Liebe aus Klötze überschlug sich mit seinem Dreirdauto. Anscheinend hat er die scharfe Kurve nicht kurz genug genommen. Das Rad fuhr über die am Grabenrand liegenden Steine, wobei L. wohl die Gewalt über die Maschine verlor. Der Wagen überschlug sich und begrub seinen Führer unter sich. L. war sofort tot. Sein Sohn wurde aus dem Wagen geschleudert und kam mit dem Schrecken davon.

Halle, 1. März. (Noch ein Autounfall). Ein Auto der Firma Kühne, Halle, geriet bei Hohenturm auf der schlechten Landstraße ins Schleudern, so daß der Führer die Gewalt über den Wagen verlor. Das Auto überschlug sich und begrub den Führer unter sich. L. war sofort tot. Sein Sohn wurde aus dem Wagen geschleudert und kam mit dem Schrecken davon.

Halle, 1. März. (Noch ein Autounfall). Ein Auto der Firma Kühne, Halle, geriet bei Hohenturm auf der schlechten Landstraße ins Schleudern, so daß der Führer die Gewalt über den Wagen verlor. Das Auto überschlug sich und begrub den Führer unter sich. Der Wagen mußte erst hochgekippt werden, um den verunglückten Führer aus seiner Lage zu befreien. Er hatte schwere Verletzungen erhalten.

Rißma, 1. März. (Seltsamer Helfer). Ein Mann nahm zwischen Rositz und Kriebitzsch einem 15jährigen Mädchen das Rad fort und fuhr damit querfeldein. Plötzlich stürzte er kopfüber vom Rad aufs Feld, stand auf und lief davon. Als das Mädchen dann zu ihrem Rade ging, fand es, daß das am Hinterrade angebrachte Schloß „von allein" zugeschnappt war und den Sturz des Diebes herbeigeführt hatte.

Briefe an das Tageblatt.

Herr Stadtverordneter Hermann Nehrkorn

antwortet uns: Es ist wohl wahr, daß ich ein paar Mal des Sonnabends von der Wochenendfeier spät nach Hause gekommen bin. Es ist aber nicht wahr, daß ich jede Woche zwei Mal eine Kneiptour mache. Es ist wahr, daß ich von Werwölfen nach Hause begleitet worden bin, weil jemand, der einen großen Haß auf mich hat, auf mich gelauert hat. Darum hatte ich den Vorstand gebeten, ein paar Zeugen mitzuschicken. Von großem Krach kann natürlich keine Rede sein. Eine weitere Debatte über diese Angelegenheit erscheint mir zwecklos.

Dardesheim, den 28. Februar 1928.

Veranstaltungen.

„Blutsbrüderschaft" im Lichtschauspielhaus. Im neuen Programm des Lichtschauspielhauses vom Freitag läuft ein amerikanischer Großfilm „Blutsbrüderschaft" mit Ronald Colman in der Hauptrolle. Eine spannende Geschichte rollt vor dem Zuschauer ab. Bald spielt der Film auf einem englischen Schloß, bald in der Wüste. Es handelt sich um einen Juwelendiebstahl. Drei Brüder begichtigen sich dieses Diebstahls und treten in die französische Fremdenlegion ein. Ergreifende Szenen aus den Kämpfen und Leiden der Fremdenlegionäre, der Kampf um den geraubten Edelstein, ausgezeichnete Wüstenbilder und eine sehr eindrucksvolle Darstellung geben dem Film ein Gepräge, so daß er weit über das Mittelmaß der Unterhaltungsfilme hinausragt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 29. Februar.

Von der Meineidsanklage freigesprochen. Der Gastwirt M. hatte eines Tages den Besuch eines Reisenden erhalten, dem er einen sehr großen Auftrag in Spirituosen gab. Später überlegte er sich aber, daß die große Bestellung für sein Geschäft unragbar sei. Er schloß dann schließlich mit der Firma einen Vergleich, der aber nicht zur Ausführung kam. Es kam schließlich zu einem Zivilprozeß. Später hörte M., daß von anderer Seite gegen den Reisenden Anzeige wegen Betrugs erstattet sei. Darauf behauptete er, auch bei ihm habe der Vertreter zwei Füßer Likör in den Bestellschein mit aufgeschrieben, die er garnicht bestellt hatte. In dem Ermittlungsverfahren gegen den Reisenden wurde M. eidlich als Zeuge vernommen. Er machte hier unter Eid dieselbe Angabe. Diese Aussage war aber falsch, da er die Bestellung tatsächlich gemacht hatte. Der Angeklagte kann sich in der heutigen Verhandlung an nichts mehr erinnern. Er erklärte, nervenkrank zu sein und an Gedächtnisschwäche zu leiden. Vom Sachverständigen Dr. Froböse wurde bestätigt, daß es möglich sei, daß der Ausschluß der freien Willensbestimmung (§ 51 Str. G. B.) in Frage komme. Das Gericht konnte sich deshalb, trotzdem der Angeklagte objektiv etwas Falsches beschworen habe, nicht zu einer Verurteilung entschließen und sprach den Angeklagten frei.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 2. März abends 5¼ Uhr. Sonnabend, den 3. März, morgens 8 Uhr Sabbath-Ausgang: 6 Uhr 40 Min. Wochentags Morgens 6¼ Uhr, abends 5¼ Uhr.

Montag, den 5. März, abends 6 Uhr. Dienstag, den 6. März, morgens 6 Uhr in der Synagoge, Bakenstraße 56.

Am 28. Februar, 10¾ Uhr starb nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Handschuhdresseur

Georg Müller

im 58. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ww. Anna Müller, geb. Müller
nebst Angehörigen

Beerdigung findet am Sonnabend ½4 Uhr statt.
Etwaige Kranzspenden Seidenbeutel 8 erbeten

Bettnässen

Tritte umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschl. Brief. **Frl. Frida Kirchner, Cannstatt H. 298, Christofstraße 28.**

Empfehle:

Bratwurst à Pfund **1.20**
bei mehrer. Pfunden à Pfund **1.10**
Adolf Sietz, Dominikanerstraße 22

Wiener Kaffee
Inh.: C. Eschemann
Am Freitag, 2. u. Sonnabend, 3. März
Schlachte-Fest
Spezialität: Kümmelkloß in Burgunder, ff. Rippchen sowie Schmerwurst
Schlachteplatte
Ab 9 Uhr alles fertig — Ab 9 Uhr alles fertig
Ab 10 Uhr: Künstler-Konzert
unter Mitwirkung der beliebten Jazz- u. Stimmungs-Sängerin Irma Freund
Es laden freundlichst ein
Carl Eschemann u. Frau

Jetzt ist es Zeit
Ihre Frühjahrs- und Sommerzarderobe in Stand setzen zu lassen. In der
Bügel-Anstalt „Bügel-Fix"
Inhaber: Paul Brokmann
Johannesbrunnen 9. Fernruf 2384.
werden alle Reparaturen, Aenderungen, Umarbeitungen, Wenden, neu Füttern etc. sauber und schnellstens ausgeführt. Futter- und Stoffflicken in allen Farben und Stoffarten vorrätig.
Hosenboden einsetzen nur 1.00 Mk.

Sommersprossen - Pickel
Mitesser - Lästige Haare - Graue Haare
können Sie leicht selbst beseitigen. Auskunft umsonst Fehler angeben. Frl. Frida Kirchner, Cannstatt B 530, Christofstraße 28.

1 Drehstrom-Motor
220/380 Volt 7,5 P. S.
mit Anlasser und Spannschine, fast neu, steht zum Verkauf.
Mühle Wienrode a. H.

Schneider
zum Einrichten und zur Beaufsichtigung der Konfektion in Dauer-Stellung sofort gesucht. Angebote unter A. 180 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung

Ein älterer
Geschirrführer
sofort gesucht
Herm. Müller, Wehrstedt, Kirchstr. 1.

Eisenbahn-Kantine
Frische grüne Heringe, Seelachs u. Rotbarsch
E. Sasse.

Ia gelbe
Industrie-Kartoffeln
10 Pfund 55 Pfennig.
gebrannten
Blauschimmel-Käse
Tauscher, groß u. frisch
Franz Gebhard, Gerberstraße 9.

Kleine Anzeigen
haben stets den größten Erfolg in einer
Arbeiter-Zeitung!
Darum inseriere im
Halberstädter Tageblatt

Spiegelstr. 7-8 — LH — Spiegelstr. 7-8

Heute Donnerstag unwiderruflich letztes Auftreten der
Russ. Revue
Versäumen Sie nicht diese erstklassigen Darbietungen anzusehen.

Wir bringen am Freitag
einen Großfilm, der technisch wie künstlerisch an der Spitze der Weltleistung steht. Bei einer Rundfrage und Abstimmung erhielt derselbe fast die doppelten Stimmen wie Ben Hur.

Ein Drama des Heldentums, der Männlichkeit und Brudertreue in 12 Akten.

**

„So sahen wir noch nie Menschen auf der Leinwand", bekennt der Montag Morgen und begründet sein Urteil folgendermaßen: „Eine Figur wie diesen Viehmenschen, diese zählebige Urkreatur von Fremdenlegionsleutnant kann nur ein Künstler aller ersten Ranges so hinstellen." Germania: „Voll grausiger Lebendigkeit sind die Szenen auf Fort Zinder neuf . . . Das Leben der Verschollenen, der Namenlosen, der französischen Fremdenlegionäre ist so packend, so erschütternd menschlich geschildert".

Vorwärts: „Es ist ein herrliches Werk, von vornherein ist die Spannung aufs stärkste gefesselt. Das Thema der Fremdenlegion wird angeschlagen und prachtvoll durchgeführt.

Kulturschau — **Wochenschau**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0007

Achtung! Ersparnisse

durch vorteilhaften Einkauf!!

Preise, zu den wir Ihnen wirklich etwas bieten können!

Herren-Anzüge
in Straßen- und Sportform mit ein oder zwei Hosen
38.- 60.- 85.- 100.-

Knaben-Anzüge
die neuen Frühjahrsmusterungen in besonders tragfähigen Qualitäten
11.50 16.50 22.- 28.50

Herren-Mäntel
mit Rundgurt, in Schweden- u. Schlüpferform, für den Uebergang
47.- 63.- 85.- 95.-

Knaben-Mäntel
reizende Farben und Formen in vielen Ausführungen
14.50 18.50 23.- 29.-

Konfirmanden-Anzüge
in den Hauptpreislagen
21.- 42.- 62.-

Maß-Kleidung!
Große Auswahl deutscher und englischer Stoffe zur Anfertigung

Hermann Schinke

Das Qualitätshaus für Herren- und Knabenkleidung

Halberstadt **Nordhausen**

Volkschor Halberstadt

Gemeinnütziger Verein :: Mitgl. d. D.A.S.B.
Leitung: Walter Hermes

Montag, den 5. März 1928, abends 8 Uhr
im „Elysium"

Konzert

unter Mitwirkung des Theater-Orchesters

Zum Vortrag gelangen:
Musikwerke vom 14. bis 20. Jahrhundert, sowie Karl Maria v. Webers Musik und Chöre zu

Preziosa

Preise der Plätze: Loge 1.25, 1. Saalsitz u. Balkon 1.00, 2. Saalsitz 0.75, Estrade 0.60, Galerie 0.50 R.-Mk., in den Musikalienhandlungen von Krebs, Barth, Schönherr, an der Abendkasse, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.
Schülerkarten die Hälfte.

Das städt. Jugendamt

(Kinderfürsorgeausschuß)
läßt am Sonntag, 4. März, 11 Uhr sowie Montag, 5. März, 14.30 Uhr im Lichtschauspielhaus, (Spiegelstr.)
einen

Kultur- und Lehrfilm

hergestellt in der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkinderverbrechen

Seine Majestät das Kind

vorführen

1. Akt: Ein Gang durch die Anstalt
2. Akt: „Stille dein Kind selbst" Schulmäßige Säuglingspflege
3. Akt: Ein Hausbesuch der Fürsorgeschwester
4. Akt: Vorbeugung gegen die wichtigsten Krankheiten
5. Akt: Der Kampf gegen die Kinderverbrechen

Eintrittspreis 0.30 Mk. (im Vorverkauf 0.15 Mk.) Vorverkauf in der städt. Säuglingsfürsorgestelle, H. d. Weiden 13, nachmittags 5—6 Uhr.

Albert Winkelmann

Oschersleben
Spezialhaus für Hüte, Mützen und Herren-Artikel

Moderne Herren-Hüte in Wollfilz 11.00 9.00 7.80 6.80 **5.85**; in Haarfilz 19.00 17.00 15.00 **12.50**

Blaue Tuchmützen für Herren 7.50 6.00 4.80 3.80 **2.00**

Sport-Mützen für Herren und Knaben von 1.00 bis **5.00** Mk.

Konfirmanden-Hüte 2.50 3.50 **4.50** Schüler-Mützen 2.50 3.00 **4.00**

Klapphüte billigst

Vorzeiger dieses Inserats erhalten 10% Rabatt.

Sonder-Angebot

aus der Spezial-Abteilung
Lederwaren u. Reiseartikel

Schülermappen, echt Rindleder v. **3.95** an
Frühstücksmappen, echt Rindl. v. **0.95** an
Tornister, in guten Qualitäten v. **3.50** an

H. Semmelhaack,
Halberstadt, Breiteweg 47
Erstes u. größtes Spezialgeschäft am Platze

Wenn Sie mit
Erfolg
Sommersprossen
verhindern und beseitigen wollen, muß ihre Kur im
Februar-März
beginnen.
Vorzügliche Präparate in Tuben und Dosen von **0.60** bis **4.75** Mark.

Parfümerie C. Midy
Fernsprecher 1927. Breiteweg 60.

Wer bloß den Käse, denkt Herr Puppe,
zur Bahn gerollt hat, ist mir schnuppe!
Viel größer, tiefer ist mein Kummer:
Wo bleibt die neuste „Jacob"-Nummer?

G.

„Der Wahre Jacob", das weltbekannte Witzblatt, kostet trotz erhöhten Umfanges nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

„Halberstädter Tageblatt"

Verkaufe Freitag und Sonnabend frisches
fettes Schmorfleisch
sowie Kochwurst, harte Schlackwurst mit Schweinefleisch, geräucherten und gekochten Schinken.
Rohschlächterei
Wilhelm Bierstedt,
Thale am Harz, Roßtrappenstr. 10/11.

Thale a. H.

Verkaufe morgen Freitag u. Sonnabend Frisches, junges, fettes
Rindfleisch
Pfund 80 Pfg.
Fleischermeister
Albert Riegeler
Roßtrappenstraße 10—11.

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr
robes Rind- und Schweinefleisch, Pfund 50 Pf
Hammelfleisch, Pfund 40 Pfg.

Bekenne öffentlich

mit Dank und Anerkennung, daß Herr **E. Holle, Magdeburg,** Am Weinhof 17/18, mich von meinem über 10jährigen Flechtenleiden wahrlich in sehr kurzer Zeit vollständig geheilt hat.
Burg Arnstein b. Halberode ges. **Wilhelm Schulze.**

Aus Wernigerode

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterblieb.
Kreisverband Wernigerode

Den Ortsgruppen des Kreisverbandes muß der Vorstand desselben die traurige Nachricht übermitteln, daß unser langjähriger Kreiskassierer und Vorstandsmitglied, Kamerad

Oskar Wolf

Wernigerode, ein Opfer seiner schweren Dienstbeschädigung geworden ist. Wir erleiden durch das Hinscheiden desselben einen schweren Verlust, zumal derselbe als langjähriger Vorsitzender der Ortsgruppe Wernigerode stets das Zusammenwirken in kameradschaftlicher Weise gefördert hat. Sein Andenken wird unvergeßlich sein. Auf das Begräbnis am Freitag, den 2. März, nachmittags 3,45 Uhr wird verwiesen.

Der Vorstand des Kreisverbandes.

Druckfachen liefern schnell **Harzer Volksstimme**

Bekanntmachung.

Die Malerarbeiten für den äußeren Anstrich des im Drängetal gelegenen und zum Grundstück Freiheit Nr. 1 gehörenden Wohnhauses sollen vergeben werden. Angebote, wozu die Vordrucke von der städtischen Bauverwaltung bezogen werden können, sind bis

Mittwoch, 7. März 1928, vormittags 1 Uhr,

verschlossen und versiegelt bei der städtischen Bauverwaltung, Zimmer Nr. 10 des Verwaltungsgebäudes, Klint Nr. 10, einzureichen.

Wernigerode, den 29. Februar 1928
Der Magistrat.

DER Weltkrieg

EIN HISTORISCHER FILM

Prima Mastochsenbraten
Prima Hammelbraten
Jedes Quantum la Rinderleber
Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Hamburger Gefrierfleisch-Halle
Bahnhofstraße, dicht beim Markt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Jugendnöte und Leibesübungen.

Die Berliner Schülertragödie, deren Nachspiel sich dieser Tage vor den Schranken des Schwurgerichts abrollte, hat wiederum die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf das uralte, ewige Problem der sexuellen Jugendnöte gelenkt. Von vornherein muß die Auffassung zurückgewiesen werden, als ob es sich bei den in diesem Prozeß aufgedeckten sexuellen Wirrungen ganz allgemein um eine Fäulniserscheinung des heutigen Jugendlebens handele, die vielleicht gar als eine Folge der Revolution anzusehen sei. In diesem Zusammenhang kann nicht einmal der Fall der Hauptbelastungszeugen des Krantz-Prozesses, Hilde Scheller, als besonders auffällig bezeichnet werden. Es handelt sich vielmehr um eine natürliche Erscheinung des Pubertätsalters, die selbstverständlich durch Vererbung bei einzelnen Personen mehr oder minder stark ausgeprägt sein kann. Es bleibt danach nur noch die Frage zu erörtern, wie der sexuellen Jugendnöte mit den Mitteln der Erziehung am erfolgreichsten zu begegnen ist.

Eine überholte Anschauung gipfelte darin, der Jugend durch anstrengende, zeitlich lang ausgedehnte körperliche Arbeit aller überschüssigen Kräfte, die sexueller Betätigung drängen könnten, zu entziehen. Die Eisenbarktur wagt aber heute niemand mehr zu vertreten. Würde man als richtig unterstellen, daß die Jugend der höheren Schulen besonders stark von den Nöten der Pubertätszeit ergriffen ist, während die körperlich arbeitende Jugend im geringeren Maße davon erfaßt wird, dann dürfte sich für die moderne Erziehung ganz von selbst die Schlußfolgerung ergeben, daß die Leibesübungen ein natürliches und hervorragend wirksames Mittel zur Milderung dieser Nöte sind. Man darf nun freilich nicht den Fehler begehen, die Leibesübungen kritiklos als ein Allheilmittel der Jugenderziehung anpreisen zu wollen, wie es Halbwisser gern tun. Soviel steht aber fest, daß Gymnastik und mehr noch anstrengende sportliche Uebungen Kräfte absorbieren, die sonst zu erotischer Entladung drängen. Je mehr die Uebungen sich im Freien bei möglichst unbekleidetem Körper abspielen, um so wirksamer sind sie für das Körper- und Seelenleben. Eines der wichtigsten Erziehungsmittel gegen eine ungesunde Entwicklung des Trieblebens liegt aber in dem gemeinsamen Sportbetrieb der beiden Geschlechter. Dir Wirkung dieses Zusammenlebens wird noch erhöht, daß im Sport zwischen den Geschlechtern ein starkes Kameradschaftsgefühl herrscht. Ebenso stark dürfte die Wirkung der Sportbekleidung sein, die einer schlüpfrigen Fantasie sehr wenig Spielraum bietet, und es muß in diesem Zusammenhange auf die bedauerliche Einstellung besonders der Vertreter der katholischen Kirche hingewiesen werden, die sich in völlig rückschrittlicher Tendenz ängstlich gegen das gemeinsame Turnen der Geschlechter sträuben. Vor allem hat der Krantzprozeß aber die Behauptung bestätigt, daß der Genuß von Alkohol und Nikotin das Geschlechtsleben der Jugend geradezu verhängnisvoll beeinflußt, und das Leben der in der Pubertätszeit befindlichen Jugendlichen in den sogenannten Kampfverbänden den schädigensten Einflüssen ausgesetzt ist. Das geschwollene Kraftmeiertum, das in diesen Verbänden herrscht, bewirkt das Gegenteil einer gesunden Entwicklung der Jugend. Der hier gepflegte Umgang mit Waffen, besonders der Besitz von Pistolen und Revolvern in den Händen Jugendlicher, führt nur zu oft zu unabsehbaren Katastrophen. Auch das hat der Krantzprozeß aufs deutlichste erwiesen. Die heutige Jugend ist aber auch noch durch mancherlei soziale Nöte besonders gefährdet.

Dieser doppelt schweren Not kann nur abgeholfen werden durch eine gesunde Beschäftigung in Spiel und Sport, verbunden mit einer weitgehenden Aufklärung über die natürlichsten Lebensvorgänge. Es gilt, auch durch planmäßigen Sport ein Geschlecht zu erziehen, das nicht nur über diese natürlichen Lebensvorgänge völlig aufgeklärt ist, sondern das auch stark an Körper und Geist allen Anfechtungen des Lebens zu trotzen vermag.

*

Säuglingsgymnastik.

Mit dem Aufschwung des Sports, wurde auch die Frage des Säuglingsturnens akut. Hauptmann Neumann-Neurode, einer der Bahnbrecher auf diesem Gebiet, stellt eine ganze Reihe von Uebungsgruppen für Kleinkinder zusammen und vertrat die Ansicht, daß man mit den Leibesübungen bei jedem Kinde frühzeitig beginnen müsse. Die Idee, systematische Gymnastik der Kleinkinder zu betreiben, ist aber trotz aller Anregungen noch nicht Allgemeingut geworden, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß es den Arbeitermüttern vielfach überhaupt an der Zeit und an Kenntnissen fehlt, sich diesen Dingen zu widmen; andererseits sehen viele die Säuglingsgymnastik zu Unrecht als unzweckmäßig an.

In einer Publikation des bürgerlichen Gymnastikbundes finden sich nun recht ausgedehnte Untersuchungen und Darlegungen über die Frage der Säuglingsgymnastik. Der Verfasser, M. Uhlig, kommt auf Grund seiner Erfahrungen zu dem Schluß, daß „ein in Naturnähe aufgewachsenes Kind — verständige Eltern vorausgesetzt — keine eigentlichen Leibesübungen braucht". Das kleine, unverbildete Kind mache mit seinen unbewußten Körperbewegungen eine viel bessere Selbstschulung durch, als selbst die beste, systematisch betriebene Lehrweise es vollbringen könnte. Auch sei es dem Erwachsenen fast unmöglich, festzustellen, welche Uebungen das Kind gerade benötige und ob nicht die Gefahr der Uebermüdung bestehe. Das Kind brauche noch nicht wie der Erwachsene, der durch Beruf, Arbeitsbedingungen usw. verbildet ist Körperausgleich und Körpertraining. Uhlig fordert zum Schluß, die Erhaltung kindlicher Naivität auch in der Bewegung so lange als möglich aufrecht zu erhalten.

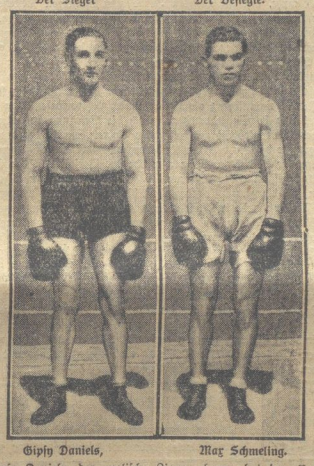
Diese Theorie mag gut durchdacht sein; man muß ihr aber die Tatsache entgegenhalten, daß es nur sehr wenig Kinder gibt, die „in Naturnähe und unter Anleitung verständiger Eltern" aufwachsen. Vor allem aber kann das heutige Großstadtkind gar nicht unverbildet aufwachsen, da es ja schon übernervös und angekränkelt zur Welt kommt. Gerade aus diesem Grunde heraus muß den Befürwortern des Säuglingsturnerns recht gegeben werden. Jede Arbeitermutter hat die Pflicht, ihren Kindern Körperpflege angedeihen zu lassen, zumal es dazu keiner komplizierten Uebungen bedarf, denn die freie und unbehinderte spielerische Betätigung ist schon für die Säuglinge Leibesübung im idealen Sinne.

Schwerathletik : Boxen: Artistik.

Ring-Sport-Verein 1911. Am 11. März wird in Hettstedt die Kreismeisterschaft im Ringen ausgetragen. Auch unsere 1. Kampfmannschaft muß als Bezirksmeister daran teilnehmen. Es muß deshalb eifrig trainiert werden. Jeder Genosse komme pünktlich Dienstag und Freitag zur Uebungsstunde. Nur wer trainiert, wird zum Kreismeisterschaftskampf aufgestellt. Auch die Boxer müssen es sich zur Pflicht machen, regelmäßig zu üben, da wir in aller Kürze einen großen Kampfabend veranstalten. An diesen Abend nehmen sämtliche Sparten aktiv teil. — Aus Anlaß des 1. Reichs-Artisten-Wettstreits am 25. März in Berlin ist vom Bundessportwart, sowie vom Kreisartistenleiter Startverbot für sämtliche Artisten-Abtlg. vom 17. März bis 15. April verhängt worden. Unsere Artisten-Abteilung fährt geschlossen zum Wettstreit nach Berlin. Genossen, die mitfahren wollen, können sich im Uebungslokal melden. Infolge der vielen Veranstaltungen muß unser 17. Stiftungsfest verlegt werden. Es findet am 21. April im Schützenwall statt. Jeder Genosse halte sich den Tag frei, damit die Mitglieder zum Geburtstag des Vereins alle beisammen sind. Näheres wird noch bekannt gegeben. — Morgen Freitag findet eine Sitzung der Boxer statt. Jeder Boxer hat hierzu zu erscheinen. Auf unsere fällige Monatsversammlung, welche am Freitag, den 10. März stattfindet, wird schon heute hingewiesen. Es sind wichtige Punkte zu erledigen, sodaß das Erscheinen eines jeden Mitgliedes notwendig ist.

Niederlage Schmelings.

Der Sieger — Der Besiegte.



Gipsy Daniels, — Max Schmeling.

Gipsy Daniels, der englische Zigeunerboxer, hat den Europameister im Halbschwergewicht Schmeling in der ersten Runde des Frankfurter Kampfes k.o. geschlagen.

*

Turnen : Leichtathletik.

2. Kreis, 1. Bezirk. Handballspieler. Es wird darauf hingewiesen, daß die angesetzten Spiele unseres Serien-Spielplans mit Halberstadt 1. und 2. Handballmannschaft der Schutzsportabteilung vorläufig ausfallen. Die Schiedsrichter und Spielführer müssen die Spielformulare mit den Resultaten an den Bezirkswart K. Leschke einsenden.

Freie Sportvereinigung Wernigerode gegen Turnverein Frisch-Auf Quedlinburg. Am vergangenen Sonntag standen sich die beiden 1. Handball-Mannschaften obenstehender Vereine im Serienspiel gegenüber. Punkt ½2 Uhr gab der Schiedsrichter, Turngen. Zimmermann-Reinstedt, den Ball frei. Es setzte sogleich ein lebhaftes Spiel ein, und Quedlinburg verstand es, einige gute Durchbrüche in Tore zu verwandeln. Halbzeit: 1:4. Nach Halbzeit spielte Wernigerode etwas überlegen, aber die guten Torchancen wurden leider nicht ausgenützt. Noch ein Erfolg der Wernigeröder, und mit dem Resultat 2:4 für Quedlinburg, trennten sich beide Mannschaften. Der Schiedsrichter hatte das Spiel fest in seinen Händen.

*

Wandern.

Die Fahrpreisermäßigung für Touristen wird in den einzelnen Ländern noch immer außerordentlich verschieden gehandhabt. Im Gegensatz zu der Tschechoslowakei, Oesterreich und Ungarn schneidet Deutschland in dieser Beziehung am schlechtesten ab. Jugendliche in Gruppen von mindestens 15 Wanderern und einem Führer erhalten heute zwar wieder 50 Prozent Ermäßigung, aber für erwachsene Wanderer besteht bisher nur eine Erleichterung in Form der Gesellschaftsfahrten mit mindestens 20 Teilnehmern bei mehr als 30 km Entfernung; sie beträgt dann 25 Prozent. Ausnahmsweise dürfen diese Erwachsenen nach vorheriger Genehmigung auch Schnellzüge benutzen. Das daneben bestehende System der Sonntags-Rückfahrkarten ist aber noch längst nicht genügend ausgebaut. In der Tschechoslowakei wird bereits bei Gruppen von 6 Personen und 16 km Entfernung eine Ermäßigung von 33⅓ Prozent gewährt. In Oesterreich werden für Touristen Rückfahrkarten mit einer Gültigkeitsdauer bis zu 17 Tagen ausgegeben. Dabei wird eine Preisermäßigung von 40 Prozent gewährt. Auch Schnellzüge dürfen benutzt werden. Allerdings müssen die Wanderer einer Organisation angehören, die dem Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen angeschlossen ist. Das trifft für die Organisation der Arbeiterwanderer, den Touristenverein „Die Naturfreunde", zu. Auch die deutschen Mitglieder dieser Arbeiter-Wanderorganisation gelangen dadurch in den Genuß dieser Ermäßigung. Neben einer vollgültigen Mitgliedskarte müssen sie nur im Besitz einer Marke des genannten Verbandes sein (Preis 30 ₰). Diese Marken sind bei den Stationen der österreichischen Bundesbahnen in Lindau, Scharnitz, Kufstein, Salzburg und Passau sowie bei der Ferien- und Wanderauskunftsstelle des T. V. „Die Naturfreunde", Nürnberg, Webergasse 1, erhältlich. Eine ähnliche Marke in der Mitgliedskarte der Naturfreunde gelebt, berechtigt auch zur verbilligten Benutzung der Bahn in Ungarn. Bei Gruppen von 6 Personen tritt dort eine Ermäßigung von 50 Prozent ein. —

*

Radfahren.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. Am Freitag, den 24. Februar fand die Monatsversammlung des Arbeiter-Radfahrer-Vereins beim Gen. Otto Bollmann, Bakenstraße, statt. Es konnten 12 Neuaufnahmen vorgenommen werden. Hauptsächlich beschäftigte man sich mit der Einweihung der 6 Einräder, welche am Sonnabend, den 10. März, abends 8 Uhr im Odeum erfolgt. Die Einweihungsrede hält der Bezirksleiter Gen. Robert Saul. Der erste Vorsitzende Gen. Müller erwähnte noch, daß dies die letzte Veranstaltung des Winters sei und jetzt schon an die Ausfahrten im Sommer und an die auswärtigen Ortsgruppen gedacht werden müsse. Für die auswärtigen Mitglieder, welche das Einweihungsfest besuchen wollen, sind Nachtquartiere bereitgestellt. Dann sprach Gen. Schütte über die kommenden Wahlen. Jeder Radfahrer, welcher es möglich machen kann, sollte sich seiner Partei zur Verfügung stellen. Am Montag, den 5. März, abends 8 Uhr findet im Odeum unsere Sportausschuß-Sitzung statt. An dieser Sitzung haben sämtliche stellvertretenden Fahrwarte teilzunehmen. Auch der engere Vorstand ist zu dieser Sitzung eingeladen. Die Renn-Abteilung hat an diesem Tage vollzählig zu erscheinen.

Radsport. Sonntag, den 4. März, findet die Anfahrt der Radrenn- und Tourenklubs-Meister statt. Abfahrt der Tourenfahrer 9.30 Uhr Harzstraße über Wernigerode, Heimburg nach dem Regenstein. 2. Mannschaft: Trainingsfahrt (100 km), Strecke (Siehe Aushang). Jugend: Trainingsfahrt 9.30 Uhr Abfahrt der zweiten Mannschaft und Jugend Harzstraße. 1. Mannschaft Trainingsfahrt (200 km). Abfahrt 7 Uhr Südstraße (Strecke Harz). Treffpunkt sämtlicher Mannschaften 14 Uhr auf den Regenstein. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

*

Schwimmen.

A.-S.-V. Wasserfreunde. Unsere Vorstandssitzung findet wegen der auf heute verschobenen Sport-Kartell-Sitzung nicht heute, Donnerstag, sondern morgen, Freitag, statt.

*

Vorschau.

F.-C. Burgund. Am Sonntag spielt die 1. Mannschaft gegen die gleiche des F.-C. Askania. Spielbeginn 15 Uhr. Sämtliche Spieler haben eine Stunde vorher im Vereinslokal anwesend zu sein.

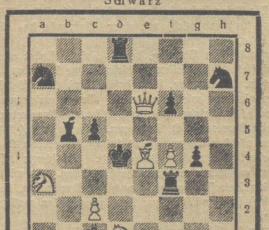
F.-C. Askania. Am Sonntag, den 4. März, spielt die 1. Elf gegen die 1. Elf vom Bruderverein Burgund. Anfang 15 Uhr auf dem Sportplatz Burchardianger. Da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung spielen, darf man auf den Ausgang des Spieles gespannt sein. Die Mannschaft hat sich um 14.15 Uhr im Vereinslokal einzufinden. Um regen Besuch bittet der Spielausschuß. Am Freitag, den 2. März, abends 8 Uhr, Monatsversammlung. Kein Mitglied darf fehlen!

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

Rud. Büchner, Erdmannsdorf
„Dresdner Volkszeitung", Februar 1926, Nr. 285

Schwarz



Weiß
Matt in 2 Zügen.

Lösung zur Aufgabe von Löbel aus der vorletzten Nummer.

1. Df6—f7! droht 2. Df7—h5#
d4×e3+; 2. Sf5—d4#
Lb3×f7; 2. La4—d1#

Eine einfache Darstellung der Schachprovokation. Vor allem gefällt die Linienräumung nach 1.×D und in der anderen Variante der Feldverbau auf e3. Mit wenig Material schön dargestellt.

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt (Kühberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Richtige Lösungen sandten ein:

P. Stöcklein, K. Pramme, Falk, K. Hermann, M. Zimmermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0009

Sport.

Germania 1900 zum 11. Male Harzgaumeister. Germania 1900 1. schlägt Germania 1916-Wernigerode 1. überlegen 6:1 (3:0). Vor einer sehr zahlreichen Zuschauerzahl liefertenfich obige Mannschaften auf dem Germaniaportplatz (Schäfergasse) das fällige Verbandsspiel. Die Germanen, in stärkster Aufstellung, nahmen den Kampf sehr ernst und konnten ihn durch ihre bessere Spielweise verdient in bieser Höhe gewinnen. Der ausgezeichnete Torwart Becker-Wernigerode hielt die unglaublichsten Sachen, wofür er zahlreichen Beifall erntete. Nur durch sein entschlossenes Eingreifen bewahrte er seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage, aber auch die Germanen hatten mit ihren Schüssen sehr viel Pech. Die Wernigeröder traten in veränderter Aufstellung an. Man hatte z. B. den guten Verteidiger Vogt mit in den Sturm genommen, welcher auch das Ehrentor schoß. Aber auch das half nicht. Die Angriffe der Wernigeröder scheiterten meistens schon bei der sehr aufmerksamen Verteidigung der Germanen. Der Mannschaft des Meisters gebührt ein Gesamtlob. Durch diesen Sieg wurden die Germanen zum 11. Male Harzgaumeister. Besonders erfreulich ist es auch, daß Germania 1900 dieses Jahr mit der 1. und 2. Mannschaft die Harzgaumeisterschaft errungen hat. Hoffentlich vertreten die Germanen bei den am 11. März beginnenden Vorrundenspielen um die Mittelbeutsche Meisterschaft den Harzgau recht ehrenvoll. Der Spielverlauf war folgender: das Spiel beginnt sofort mit sehr flottem Tempo, beiderseits werden sehr gute Angriffe eingeleitet, doch die Torhüter sind auf der Hut und können mit Glück zunächst manchen Erfolg vereiteln. Besonders der Wernigeröder Torwart bekommt sehr viel Arbeit. In der 20. Minute verpaßt der Innensturm eine Rechtsflanke. Nelle flankt dann zu Franke und letzterer kann unter tosendem Beifall unhaltbar durch sehr scharfen Schuß zum Führungstore einsenden. In der 24. Minute erhöht Müller II durch scharfen Schrägschuß, welcher dem Torwart aus den Händen gleitet, das Resultat auf 2:0 und schon in 30. Minute kann Nelle durch Verwandeln einer Flanke das Resultat auf 3:0 stellen. Jetzt gibt es aber immer noch beiderseits gefährliche Torbesuche. Verschiedene Germanenangriffe unterbindet Mansfeld durch vieles Abseitsstehen. Mit 3:0 werden die Seiten gewechselt. Die Germanen halten bis dahin die schlechte Seite und mußten gegen die Sonne spielen. Erst in der 60. Minute kann Mansfeld das Resultat auf 4:0 erhöhen. In der 67. Minute ist es dann Müller I, welcher durch scharfen Schuß Nr. 5 einsendet. Die Wernigeröder kämpfen aber unentwegt weiter, nachdem Franke in der 82. Minute ein 6. Tor erzielt hat, kommt Wernigerode in der 85. Minute durch Vogt, welcher einen Schrägschuß andringt, der für Oelmann unhaltbar ist, zum verdienten Ehrentor. Eigentümlich ist, daß jeder Stürmer der Germanen ein Tor geschossen hat, dies war die höchste Niederlage, die die Wernigeröder in den Verbandsspielen hinnehmen mußten. Auch die 2. Mannschaft als neuer Harzgaumeister vollbrachte eine schöne Leistung, sie schlug den Meisterschaftsanwärter der 2. Klasse „Stern"-Quedlinburg überzeugend mit 5:2. Die 3. Mannschaft des Schmerzenskind, verlor mit zahlreichen Ersatz spielend, in Heudeber überraschend hoch mit 2:9.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kreis Aschersleben-Quedlinburg-Thale.

An die Ortsvereine der Kreise Aschersleben—Quedlinburg—Thale!

Werte Kameraden!

Im Einverständnis mit der Gauleitung hat die Kreisleitung die diesjährige

Kreiskonferenz

auf Sonntag, den 4. März 1928, vormittags 9.30 Uhr, nach Quedlinburg in das „Gewerkschaftshaus", Klopstocks-Weg, einberufen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Kreisleiters.
2. Das Reichsbanner und die bevorstehenden Wahlen.
   Referent: Gauseketär Kamerad Wille.
3. Veranstaltungen im Jahre 1928.
4. Anträge und Verschiedenes.

Sämtliche Ortsvereine sind verpflichtet, den Vorsitzenden oder ein anderes Vorstandsmitglied zur Konferenz zu entsenden. Es haben aber alle Kameraden aus dem Kreise das Recht, an der Konferenz teilzunehmen. Die Kosten der Delegation tragen die Ortsvereine. Bezirksführer, sowie Jugendleiter sind gleichfalls zum Erscheinen verpflichtet.

Frei Heil! **Der Kreisleiter.** Kröpke, Aschersleben.

Halberstadt. Jeder Kamerad wird heute schon daran erinnert, sich den Abend des 17. März freizuhalten. An diesen Abend findet unsere diesjährige Gründungsfeier verbunden mit einem Blütenfest statt. — Die Feier findet in den feenhaft geschmückten Räumen des „Elysiums" statt und wird mit einer Ansprache des Kameraden Ernst Wille, Magdeburg, eröffnet.

Halberstadt. Am Sonntag, den 4. März, findet abermals ein Ausmarsch statt. Wir wollen an diesem Tage Wahndorf und Ströbeck besuchen. Kameraden, sorgt dafür, daß die Beteiligung an dieser Veranstaltung wieder gut wird. Vor allem rechnen wir auf das zahlreiche Erscheinen unserer Spielleute. Ausgetreten wird um 9 Uhr beim Kameraden O. Bollmann. Abmarsch 9¼ Uhr.

In den nächsten Tagen findet beim Kameraden O. Bollmann eine erweiterte Festausschußsitzung statt. Die hierzu erforderlichen Kameraden erhalten eine schriftliche Einladung. Es wird erwartet, daß sich die Betreffenden sowie auch die Kameraden, die sich dem Festausschuß freiwillig zur Verfügung stellen wollen, pünktlich erscheinen.

Halberstadt. Schutzsportabtlg. (Handball). Am Sonntag fahren beide Mannschaften nach Braunschweig, die Rückspiele auszutragen. Deshalb haben heute abend 8 Uhr beide Mannschaften in der Turnhalle Bleichstraße zu erscheinen zwecks Besprechung über die Fahrt.

Halberstadt. Schutzsport. Heute Donnerstag, abends 20 Uhr, treffen sich sämtliche Handballspieler bei Otto Bollmann. Auch die Jugendkameraden, die so mitfahren wollen, müssen heute abend dort sein.

Wernigerode. Zur Beerdigung des Kam. Wolf treten alle Kameraden einschl. Spielerkorps am Freitag, Punkt 3.45 Uhr im „Monopol" an. Spielerkorps möglichst lange Hose!

Osterwieck a. H. Der Ortsverein Hessen, dem es seit Jahren nicht möglich war, einen Saal zu seinen Vergnügungen zu erhalten, veranstaltet am 10. März 1928 im Saale Wulfert ein Wintervergnügen bestehend aus Konzert und theatralischen Darbietungen. Unser Ortsverein ist zu dieser Feier eingeladen. Kameraden, es gilt auch in Hessen zu zeigen, daß der republikanische Gedanke marschiert. Darum, Kameraden, haltet euch am Sonnabend, den 10. März, frei zur Unterstützung der Hessener Kameraden. Bei genügender Beteiligung wird mit dem Verkehrsauto gefahren. Einzeichnungslisten liegen beim Kameraden Paul Cyriax aus.

Osterwieck a. H. Am Freitag, den 2. März 1928, abends 8 Uhr, findet im Ratsgarten eine Sitzung des gesamten Vorstandes statt. An dieser Sitzung haben sämtliche Zug- und Gruppenführer teilzunehmen. Weil es sich um Neueinteilung des Ortsvereins handelt, muß unbedingt jeder Zug- und Gruppenführer erscheinen. Wer verhindert ist, einen Vertreter zu stellen. Bücher sind mitzubringen.

Gatersleben. Am Sonntag, den 4. März, abends 8 Uhr: Generalversammlung des Reichsbanners im Lokal des Kam. Bernhard Schütze. Dieses Jahr wird ein Wahljahr erster Ordnung und in diesen Wahlkämpfen muß das Reichsbanner seinen Mann stehen. Viel Arbeit erwartet uns. Darum ist diese Generalversammlung von besonderer Wichtigkeit, und jeder Kamerad muß sie ohne Ausnahme besuchen.

Wehrstedt. Unsere am Sonnabend im Lokal Raeke stattgefundene Mitgliederversammlung wurde vom Vorsitzenden mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Kamerad Wilkerling gab sodann einen Rückblick zum 4. Jahrestage unseres Bundes, welcher 5 Millionen Mitglieder vereint. Wir werden, so sagte der Redner, nicht eher rosten, bis sämtliche Artikel der Weimarer Verfassung auch verwirklicht sind. Wir werden weiterkämpfen, bis der demokratische Volksstaat auch ein wirklicher Volksstaat geworden ist und niemand es mehr wagt, die Republik anzutasten. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus und diese Gewalt werden wir erobern. Darum müsse auch unsere Ortsgruppe auf der Hut sein, wenn es bei den kommenden Wahlkämpfen um Schwarz-weiß-rot oder Schwarz-rot-gold, um Monarchie oder Republik geht. Mit einem Appell an die Versammelten, sich restlos im Dienst des Wahlkampfes zu stellen, schloß der Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. Sodann wurde die Werbewoche eingehend besprochen. Es soll eine Agitation für Zeitungswesen vorgenommen werden. Die Bundeszeitung erscheint ab 1. April wöchentlich und kostet 15 ₰, während die Illustrierte auf 20 ₰ herabgesetzt ist. Sodann wurde die Abrechnung vom letzten Vergnügen gegeben, welches nach Deckung sämtlicher Ausgaben einen kleinen Ueberschuß ergibt. Wegen Erkrankung des Kassierers, welcher sein Amt zur Verfügung gestellt hat, macht sich eine Neuwahl notwendig, welche in nächster Versammlung stattfinden soll. Ferner wurde vom Kameraden Bormann beantragt, in diesem Jahre ein Sommerfest zu veranstalten. Kam. Kabe regt an, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlkämpfe, erst im nächsten Jahre zum 5jährigen Bestehen unserer Ortsgruppe, dieses Reichsbannertreffen zu veranstalten. Nach längerer Aussprache, an der sich die Kam. Grabau, Meyer und Wesemann beteiligten, wurde beschlossen, in diesem Jahre am 21. und 22. Juli ein Sommerfest zu veranstalten. Sollte der hiesige Turnplatz dazu nicht ausreichen, sollen eventl. die übrigen Lokale ebenfalls in Anspruch genommen werden. Dieser Beschluß soll der nächsten Kreiskonferenz als Antrag durch unsere Delegierten unterbreitet und begründet werden. Auch die Besetzung des Kreisvorstandes wurde lebhaft erörtert. Ein Antrag, ein Mitglied unserer Ortsgruppe bei der nächsten Kreisvorstandswahl vorzuschlagen, fand einstimmige Annahme. Sodann wurde der Bericht von der Schießsportkommission entgegengenommen. Infolge technischer Schwierigkeiten soll die ganze Angelegenheit bis auf Weiteres vertagt werden. Ferner wurde beschlossen, ein vom Kam. Legel sen. angefertigtes Wappen Schwarz-Rot-Gold zu erwerben. Es soll im Vereinslokal aufgehängt werden. Vom Vorstand wurde auf die Notwendigkeit der Unfallunterstützungsmarke aufmerksam gemacht, diese freiwillige Einrichtung sollte jeder Kamerad und Spielmann besonders in diesem Jahre benutzen. Die Marke kostet 30 ₰ und wird jährlich nur einmal geklebt. Es wurde dann noch beschlossen, schon jetzt zum 25. Dez. eine Weihnachtsfeier im Saale Stadt Hamburg festzulegen, weil wir in den letzten Jahren von einer eignen Feier, wegen Saalmangel Abstand nehmen mußten. Mit der Aufforderung, bis zu den Wahlen noch alle Kräfte zu mobilisieren, wurde mit einem 3fachen Frei Heil die lebhafte Versammlung geschlossen.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Ortsgruppe Halberstadt

Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Unterbezirkskonferenz für die Unterbezirke Halberstadt-Wernigerode.

An unsere Ortsvereinsleitungen in den Kreisen Halberstadt und Wernigerode.

Werte Genossinnen und Genossen!

Am Sonntag, den 18. März, vorm. 10½ Uhr findet beim Gen Otto Bollmann, Halberstadt, Bakenstraße 63, eine ordentliche

Unterbezirks-Konferenz

statt, an der die Delegierten und Unterbezirksvorstandsmitglieder beider Kreise teilnehmen.

Tagesordnung:

1. Die politische Lage und die Reichstags- und Landtagswahlen.
   Referent: Reichstagsabgeordneter Gustav Ferl-Magdeburg.
2. Geschäftsbericht und Organisationsfragen. Referent: Fritz Schütte-Halberstadt.
3. Bericht über unsere Presse. Referenten: Paul Wille und Karl Treff-Halberstadt.
4. Wahlen.
   a) Wahl der Unterbezirksvorstände;
   b) Wahl der Pressekommission;
   c) Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag in Magdeburg.

Zu dieser Konferenz entsenden alle Ortsvereine bis zu 200 Mitgliedern einen Delegierten. Auf je weitere 200 Mitglieder entfällt ein Delegierter mehr. Restzahlen über 100 können als voll gerechnet werden. Die Wahl der Delegierten muß in Mitgliederversammlungen erfolgen, und es ist sicher von Vorteil, wenn hierbei auch unsere Frauen berücksichtigt werden. Jeder Delegierte muß mit einem Mandat versehen sein, da ohne Mandat niemand Stimmrecht hat.

Die Kosten für die Konferenz trägt die Bezirkskasse.

Genossinnen und Genossen! Die Reichs- und Landtagswahlen stehen vor der Tür. Auf dieser Konferenz wollen wir den Wahlkampf eröffnen, wollen unsere Waffen nochmals prüfen und schärfen, um den Kampf mit aller Kraft führen zu können. Deshalb ist es notwendig, daß seitens unserer Ortsleitungen eine möglichst rege Propaganda für die Tagung entfaltet wird, damit nicht nur die Delegierten, sondern alle Funktionäre aus beiden Unterbezirken erscheinen. Es steht Großes auf dem Spiel und je besser die Konferenz besucht ist, um so mehr wird sich der Erfolg auswirken. Deshalb auf zur

Unterbezirkskonferenz am 18. März.

Rudolf Köchig, Halberstadt. Erich Sonnert, Röschenrode.
Fritz Schütte, Halberstadt.

Soz. Arbeiter-Jugend

An die Jungsozialisten im Gau Magdeburg-Anhalt.

Am 18. März vorm. 9½ Uhr findet nun in Magdeburg, Regierungsstraße 1 die fällige Gaukonferenz statt.

Tagesordnung:

1. „Das Wahljahr 1928 und die Jungsozialisten".
2. Stand der Bewegung
   a) im Reich Ref. Gen. Lepinski von der Reichsleitung,
   b) im Gau Ref. Gen. Schuchardt-Quedlinburg.
3. Anträge.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.

Anträge müssen vorher und rechtzeitig bei der Gauleitung eingereicht werden. Die Gruppen entsenden auf je angefangene 10 Mitglieder einen Delegierten. In den Orten, wo keine Gruppen bestehen, werden die Parteigruppen gebeten, einen Gastteilnehmer zu entsenden.

Außer den Delegierten sollen möglichst alle Jungsozialisten unseres Gaues als Gastteilnehmer erscheinen.

Die Kosten für Delegierte trägt jeder Ort selbst, die Gruppen wenden sich, bezugnehmend auf die Richtlinien, an die Partei.

Mit Parteigruß!

Die Gauleitung.

J. A.: Kurt Schuchardt, Quedlinburg, Klopstockweg 46.

Thale a. H. Unser Monatsprogramm für März: 2. Vortrag: die Ziele der Arbeiter-Jugend (W. A.); 5. Gesellschaftsspiele; 9. Vorlesungen aus „Lachendes Volk"; 10. und 11. März: Teilnahme an der Crispien-Tagung in Blankenburg; 12. Monatsversammlung; 13. Wichtige Funktionärsitzung (Mausstraße 10); 16. Generalprobe; 18. Märzgedenkfeier mit der Partei; 23. Brettspiele; 26. Spießbürgerversammlung mit Maskerade, Leitung Willi Beier; 30. 10-Minuten-Referate; 2. April: Zeitungsabend. Sämtliche Veranstaltungen finden im Städtischen Jugendheim statt.

Werbebezirk Quedlinburg-Thale. Sämtliche Funktionäre des Werbebezirks treffen sich bei der Arbeitsgemeinschaftstagung in Blankenburg eine halbe Stunde vorher zwecks einer wichtigen Besprechung.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Freitag, den 2. März.

Berlin. 21 Moderne Meister (Musik). 22,30 „Schäfers Freud und Leid" (Musik).

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 Romantische Musik. Anschließend Uebertragung vom Leipziger Funkball.

Hamburg. 21 Volkstüml. Liederabend. Darauf Kabarett.

Langenberg. Uebertragung von Berlin.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ◉ bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≈ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, — ↖ sehr leicht, — ↖ leicht, — ↖ schwach, — ↖ mäßig, — ↖ frisch, — ↖ stark, — ↖ stürmisch, — ↖ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte. Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Das Hochdruckgebiet verliert mehr und mehr an Stabilität. Die vom Westen heranziehenden Störungen können daher jetzt allmählich nach dem Kontinent vordringen. Die Wetterlage steht zwar noch unter der Einwirkung der aus dem hohen Druck abfließenden Luftmassen, so daß das heitere Wetter bei östlichen Winden zunächst noch fortdauert, doch werden jetzt allmählich wieder Luftmassen hergeführt, die ozeanischen Ursprungs sind. Wir müssen daher mit einer Zunahme der Bewölkung rechnen. Nennenswerte Niederschläge sind vorerst nicht zu erwarten.

Aussichten: Bei nach Süd drehenden Winden Zunahme der Bewölkung, nachts milder, zunächst noch keine nennenswerten Niederschläge.

Stadt-Theater vom 2. bis 4. März

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Sonntag
20-22 Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mk.	20-22½ Uhr (Pr. I) 0.60-3.40 Mark	16-18½ Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark	19½-22 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark
Gelehrte Frauen Heiratsantrag	Unter Geschäftsaufsicht	Frasquita Operette von Lehar	La Traviata Oper von Verdi

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 53. Freitag, 2. März 1928. 3. Jahrgang.

Rebellion der Landbündler.

Drohungen und Klagen in der gestrigen Reichstagssitzung.

Demonstration von zehntausenden Bauern im Lande. Wilde Drohreden der Landbundführer. Deutschnationale Abgeordnete in der Maske des radikalen Bauernführers und Reformators Thomas Münzer. Eine Hetze, der die mostomitischen Kommunisten voll Neid als unerreichbar im Ausmaß zusehen, tobt durch das Land. Gegen wen? Eigentlich sollte die Bewegung gegen den Bürgerblock gerichtet sein, denn der regiert ja das Reich, nicht die Sozialdemokratie, die in 6 Jahren nur 10 Wochen an der Verantwortung gewesen ist. Nun stand am Mittwoch der

Reichsernährungsminister Schiele

zur Begründung seines Haushalts vor dem Reichstag. Man hätte eine große Bauernrede mit stürmischer Anteilnahme der Rechtsparteien erwarten dürfen. Was geschah statt dessen? Herr Schiele gab eine langweilige Vorlesung, eine verwässerte Abschwächung bekannter Landbundreden, und von den 110 Deutschnationalen hielten ganze 38 es für nötig, ihm beinahe teilnahmslos zuzuhören. Hier im Reichstag, wo die wirtschaftspolitischen Entscheidungen fallen, war von der brandenden Empörung des Bauerntums keine Spur mehr vorhanden. Die Leidenschaft ist draußen in den Versammlungen verpufft, wo die verhungernden Rittergutsbesitzer mit Luxusautos herbeigeeilt waren, um vor wirklich darbenden Kleinbauern zu reden. In der Ministerrede war nicht ein einziger neuer Gedanke. Immer nur das alte Lied: Rentabilität der Landwirtschaft

durch Zollschutz und sonstige Preiserhöhungen,

während es doch darauf ankommt, durch rationelle Betriebsführung die Produktion zu verbilligen und den Inlandsmarkt der Verbraucher aufnahmefähig für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu machen.

Für die Sozialdemokratie

sprach einer ihrer besten Kenner landwirtschaftlicher, insbesondere kleinbäuerlicher Verhältnisse, der Abg. Tempel. Seine Rede war den Landbundführern, die ihr aufmerksam folgten, sehr unangenehm. Vergebens lauerten sie auf die ebenso derbe wie erlogene Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie.

Bauernnot ist Volksnot,

sagte Tempel, aber Not der Industriearbeiter ist auch Bauernnot, denn die Landwirtschaft braucht die Industriearbeiter als Käufer. Dann entwarf Tempel ein

sozialdemokratisches Programm der Notstandsaktion

für die Landwirtschaft: Steigerung der Produktion durch technische und geistige Rationalisierung, wofür wir größere Mittel zu bewilligen bereit sind, Siedlung auf Kosten des Landes der Großgrundbesitzer. Die Hohenzollern allein verfügten bis vor kurzem über 150 000 Hektar, Fürst Pleß noch immer über 70 000 Hektar.

Billige Futtermittel durch Aufhebung der Zölle

sind dafür nötig. Durch die Kalipreiserhöhung, der die Rechte zugestimmt hat, ist die Landwirtschaft unnötig belastet worden.

Abbau des Zwischenhandels tut not.

Unterbindung der Spekulation mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Dadurch würde das Einkommen der Bauern stabiler und besser. Durch die Futtermittelzölle allein sind der Landwirtschaft hunderte Millionen Mark im Jahre abgenommen worden. Die Grafen, die Barone, die Landbundschreier schwiegen, als Tempel ihnen sagte, wenn wir an ihre steuerliche Ueberlastung glauben sollten, müßten sie doch dafür sorgen, daß die sozialdemokratische Forderung auf

Offenlegung der Steuerlisten

verwirklicht werde. 60 Prozent der Rittergutsbesitzer im Kreise Prenzlau zahlen

keine Einkommensteuer.

Sie fahren aus ihren Verlusten mit Mercedeswagen zur Grünen Woche nach Berlin. Lächelnd meint Tempel: Vor den Bauernaufständen brauchen wir uns nicht zu fürchten. Komme es soweit, so würden sich die Bauernstürme nicht gegen die Fabriken und die Proletarier, sondern

gegen die Junker und ihre Schlösser

richten. Die ausgezeichnete Rede schloß mit der Aufforderung an die Bauern, sich aus der falschen Front mit den großen Besitzern zurückzuziehen und ihre Hände in die der Arbeiter zu legen. Dann erst komme das neue Deutschland.

Abg. Jandrey (Dtn.): Die Not sei ungeheuer groß in allen Kreisen der Landwirtschaft, nicht nur bei den selbständigen Bauern, sondern auch bei den Landarbeitern. Das Kontingent von 120 000 Tonnen zollfreiem Gefrierfleisch entspricht einer Menge von 1 200 000 Schweinen. Würden diese Schweine der Landwirtschaft abgenommen, so wäre das schon eine große Hilfe. Wenn nicht geholfen wird, dann werden wir Bauern mit unseren Handwerkern und Kaufleuten zusammen nach Berlin kommen, um in ruhiger, stiller Demonstration zu zeigen, wie es der Landwirtschaft geht.

Abg. Reyses (Ztr.) meint, die Not der Klein- und Mittelbauern sei größer als die der Großgrundbesitzer. Ihnen geht es in vielen Fällen schlechter als den Erwerbslosen.

Abg. Janson (D. Vpl.): Nie war die Not der Landwirtschaft so groß wie heute. Wir sind bereit, den Minister zu unterstützen; denn rasche Hilfe tut not. (Beifall bei der B. V.).

Abg. Lang (Bayer. Vp.): Besonderer Hilfe bedürfe die bayerische Milchwirtschaft. Das zollfreie Gefrierfleischkontingent sollte gänzlich beseitigt werden. Es habe dazu geführt, daß beispielsweise in München sich der Verbrauch an Schlachtochsen um 20 Prozent vermindert habe. Das Notprogramm finde die volle Zustimmung der Bayerischen Volkspartei.

Um 18.45 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 13 Uhr vertagt.

Schweres Bergwerks-Unglück.

Bisher 13 Tote und viele Schwerverletzte.

Bochum, 1. März. (Eig. Funkm.). Heute morgen gegen 6 Uhr geriet zu Beginn der Seilfahrt im Schacht I der Zeche „Ewald — Fortsetzung", wahrscheinlich infolge Versagens des Tiefenzeigers, der westlich aufgehende Förderkorb unter die Seilscheibe, der östliche niedergehende Förderkorb wurde in die Versenkung der Schachtplattenbühne im Schachtsumpf getaucht. Nach vorläufigen Feststellungen waren bei beiden Förderkörben mit insgesamt 48 Mann besetzt. Hiervon sind 13 tot. Ihre Leichen sind geborgen. Die übrigen wurden, soweit sie schwer verletzt sind, dem Krankenhaus zugeführt.

Wird die Berliner Aussperrung vermieden?

Der Streik für die Berliner Werkzeugmacher war für die großen Berliner Metallfirmen Grund genug, um plötzlich Berlin mit der Drohung einer riesenhaften Metallarbeiteraussperrung zu erschrecken. Kaum ist der Kampf in der mitteldeutschen Metallindustrie vorüber, da steht also schon wieder ein Großkonflikt in der Metallindustrie vor der Tür. Die Taktik der Metallindustriellen, bei jeder Gelegenheit schweres Geschütz aufzufahren und die Wirtschaft in Alarmzustand zu versetzen, wird allmählich ungemütlich. Gegenüber diesem Treiben muß einmal scharf Front gemacht werden; denn die Wirtschaft ist kein Tummelplatz für Diktaturgelüste und die Drohungen sind sinnlos; sie mäßigen die Frühjahrslohnbewegung bestimmt nicht. Im Gegenteil: wie es in den Wald schreit, so hallt es wieder heraus.

Die Differenzen der Metallindustriellen mit den Werkzeugmachern rechtfertigen in keiner Weise eine Riesenaussperrung. Wenn, wie Siemens versichert, die Werkzeugmacher im Durchschnitt 1.29 Mark pro Stunde verdienen, und auch Spitzenlöhne von 1.45 Mark nicht selten sind — dann muß sich die Oeffentlichkeit unwillkürlich fragen: ist denn unter diesen Umständen eine Einigung so furchtbar schwer? Bekanntlich fordern ja die Werkzeugmacher einen Minimallohn von 1.10 bis 1.50 Mark. Die Berliner Oeffentlichkeit, die, wie aus einer Reihe von Presseäußerungen hervorgeht, es bestimmt nicht verstehen würde, wenn es infolge der Lohndifferenzen der Werkzeugmacher zu einem Großkampf käme, rechnet bestimmt damit, daß die berufenen Stellen noch im Laufe dieser Woche in den Konflikt eingreifen. Zur Stunde besteht noch durchaus

Hoffnung, daß die Aussperrung vermieden wird.

Bezeichnend ist, daß die Metallindustriellen bereits einen kleinen Rückzug angetreten haben. So betont der „Verband Berliner Metallindustrieller", daß er einen Aussperrungsbeschluß noch nicht gefaßt habe und erst in der nächsten Woche zu der Lage Stellung nehmen werde. Die Siemensfirmen erklären, die Arbeitgeber hätten sich nur sehr schwer zu ihren Kampfmaßnahmen entschlossen, sie hoffen auf eine verständige Politik der Gewerkschaften, so daß die Werkzeugmacher rechtzeitig in die Betriebe zurückkehren.

Die Aussperrung ist für Sonnabend praktisch angekündigt. Die berufenen Berliner Schlichtungsstellen sollten daher noch vorher den Metallindustriellen Gelegenheit geben, ihre Friedensliebe zu bekunden. Wenn die Parteien keinen Weg zur Einigung finden, dann besteht ja noch immer die Möglichkeit, daß die berufenen Schlichtungsstellen einen solchen Weg bahnen.

Heute Beratung der Metallarbeiter-Funktionäre.

Berlin, 1. März. (Eig. Funkm.). Die an dem Konflikt der Berliner Metallindustrie interessierten Ortsverwaltungen der Gewerkschaften sind heute vormittag zur Erörterung von Abwehrmaßnahmen zusammengetreten. Am Nachmittag werden die Funktionäre der streikenden Werkzeugmacher beraten.

Der „Vorwärts" sagt dazu: „Wenn der Metallarbeiter-Verband bereit ist, den Konflikt durch eine Vereinbarung zu beenden, bevor es zur Stillegung der Betriebe kommt, so behält er sich selbstverständlich auch vor, dem Streik eine weitere Ausdehnung zu geben. An den Unternehmern in der Berliner Metallindustrie liegt es, ob Frieden herrschen oder der Kampf weitere Ausdehnung erfahren soll.

Im Schlepptau.

Westarp befiehlt — das Zentrum pariert.

Die ersten Tage der Beratung des Notprogramms zeigen nur zu deutlich, was dabei herauskommen wird. Die Deutschnationalen sichern sich Erfolge, mit denen sie im kommenden Wahlkampf die Kosten ihrer Agitation bestreiten werden. Sie kassieren ein — und das Zentrum hat zu bezahlen mit seiner politischen Reputation. Die Deutschnationalen führen, und das Zentrum wird hinterhergeschleift. Schlechte Geschäfte für eine ehemals so mächtige Partei, deren politisches und taktisches Geschick schon fast sprichwörtlich war!

Nachzugeben gegenüber den Forderungen der Deutschnationalen, das ist scheinbar die einzige Funktion, die das Zentrum in den letzten vier Wochen, die der Reichstag im besten Falle noch lebt, zu vollziehen hat. Die Etatsberatung würde Möglichkeiten bieten, außerhalb des Rahmens des Notprogramms eine Bereinigung der schlimmsten Auswüchse des Bürgerblocketats vorzunehmen. Aber auch auf diesem Gebiete nimmt das Zentrum demütig alles hin, was die Deutschnationalen fordern. Am Dienstag hat die Reichstagsfraktion des Zentrums z. B. beschlossen, die Mittel für den von der Marineleitung angeforderten

Panzerschiffneubau A zu bewilligen.

Reichswehr- und Reichsmarineetat sind so reichlich im Bürgerblocketat bedacht, daß hier eine Möglichkeit wäre, erhebliche Mittel einzusparen. Nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine Notwendigkeit! Die fortdauernden Ausgaben des Reichsmarineetats sind vom Jahre 1924 bis zum Jahre 1927 von 81 auf 136 Millionen Mark gestiegen, die ehemaligen Ausgaben von 23 auf 86 Millionen Mark. Diese Zahlen sprechen für sich. Sie sind in den letzten Tagen niedriger gehängt worden — ausgerechnet von der „Germania".

Der Phöbus-Skandal

hat bewiesen, daß der Reichsmarine viel zu viel Gelder zur Verfügung stehen. Die Steuerzahler haben es jetzt zu büßen, daß der Reichstag den Etat der Reichsmarine in den vergangenen Jahren lax und kritiklos behandelt hat. Die Verluste des Reiches beim Phöbus-Skandal sind jetzt rasch gestiegen. Erst sollten sie 6 Millionen betragen, dann 12 und jetzt sind es schon 20 Millionen Mark! Neuerdings spricht man sogar von 15—30 Millionen.

Obendrein ist in den letzten Tagen bekannt geworden, daß Kapitän Lohmann, der Macher von Phöbus, sich außerdem in

phantastische Spekgeschäfte

eingelassen hat, aus denen dem Reich ein hundertprozentiger Verlust der in diese Geschäfte hineingesteckten Mittel in der Höhe von 1,1 Millionen Mark erwachsen ist.

aus welchen Mitteln

die Reichstagsfraktion des Zentrums diesen Beschluß gefaßt hat. Handelt es sich dabei um einen Teil der Vereinbarungen zwischen den ehemaligen Blockparteien? Hat das Zentrum gefürchtet, daß die Deutschnationalen eine Ablehnung dieses Neubaues als Vorwand für eine Sprengung des Reichstages benutzen würden, hat es aus Furcht, mit der Verantwortung für das Scheitern des Notprogramms belastet zu werden, einen neuen Kotau von den Deutschnationalen vollzogen? Oder erklärt sich dieser Beschluß einfach aus der Furcht eines Teiles der Zentrumsfraktion

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280302-19/fragment/page=0011